

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 174 (2021)

Artikel: Aspekte der Finanzverwaltung des Landes Schwyz um 1600 aus
mikrohistorischer Sicht

Autor: Hug, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

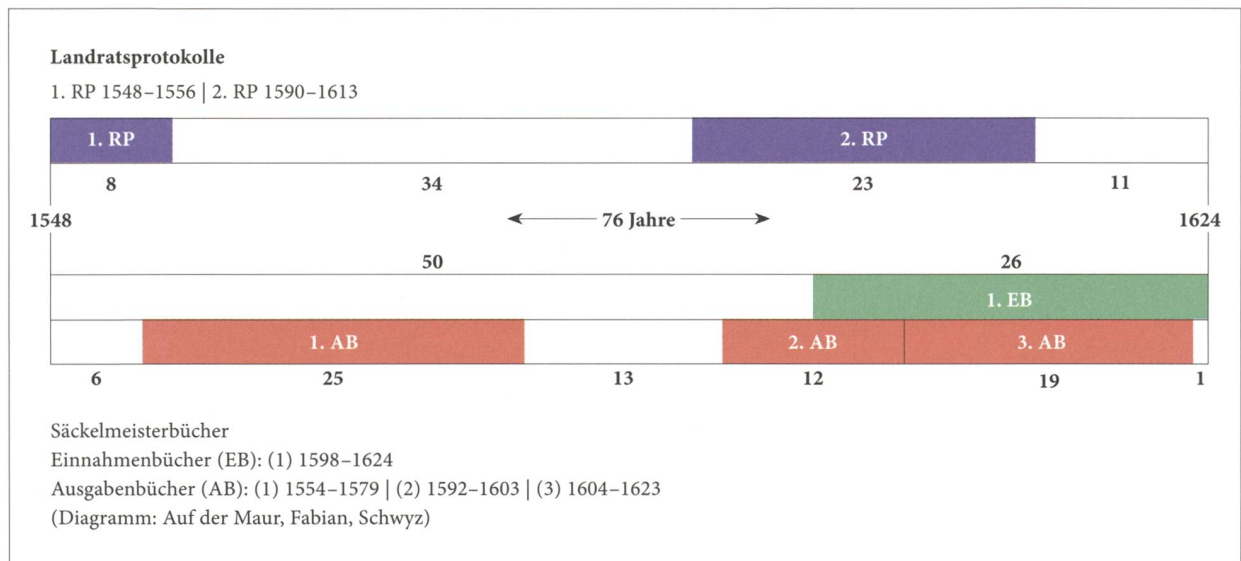
Aspekte der Finanzverwaltung des Landes Schwyz um 1600 aus mikrohistorischer Sicht

Albert Hug

1.	Landratsprotokolle und Rechnungsbücher von 1548 bis 1624 im Überblick	20
2.	Strukturen der staatlichen Rechnungsführung	20
2.1	Das Säckelmeisteramt	20
2.2	Rechnungsführung und Verwaltungspraxis	22
3.	Die Staatseinnahmen nach dem ersten erhaltenen Einnahmenbuch (1598–1624)	23
3.1	Bemerkungen zur Handschrift	23
3.2	Das Einnahmenspektrum in exemplarischer Übersicht	25
3.3	Das Kerngeschäft – die ertragreichsten Einnahmequellen	26
3.4	Das Nebengeschäft – die weniger lukrativen Einnahmeposten	34
4.	Fazit	44
	Quellen und Literatur	45

1. Landratsprotokolle und Rechnungsbücher von 1548 bis 1624 im Überblick

Das Staatsarchiv Schwyz verwahrt für die Zeitspanne dieser 76 Jahre die folgenden Protokollbücher:



Das Diagramm zeigt Kontinuitäten und Lücken sowie die Simultaneität der Protokolltypen. Die transparent gemachten Lücken sind, wie noch zu präzisieren ist, probably durch Verluste und nicht durch reale Lücken in der Protokollführung deutbar.

Auch wenn ein systematischer und vertiefter Diskurs dieser Quellengattung im aktuellen Beitrag nicht im Fokus steht, soll mindestens explizit darauf hingewiesen werden, dass in einem Vergleich der Ratsprotokolle mit den Säckelmeisterbüchern in Betracht zu ziehen ist, dass Ratsprotokolle zunächst Beschlüsse und Absichtserklärungen enthalten, deren Realisierung in unserem Zeitfenster meist nicht überprüft werden kann. Rechnungsbücher registrieren demgegenüber Vorgänge, die tatsächlich stattgefunden haben, da der Säckelmeister bei persönlicher Haftung Rechenschaft ablegen musste. Komplementäre Quellen zur aktuellen Fragestellung innerhalb der relevanten Zeitstufe, auch das sei eingangs noch festgehalten, sind spärlich. Sie beschränken sich auf einige Urkunden und weitere Akten sowie erzählende Schriften wie Fassbind, Schwyzer Geschichte, und Schibig, Kanton Schwyz, beide aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

2. Strukturen der staatlichen Rechnungsführung

2.1 Das Säckelmeisteramt

Die Staatsfinanzen lagen in der Verantwortung des Landes-säckelmeisters. Er gehörte dem Landrat an und zählte mit dem Landammann, dem Landesstatthalter und den anderen Landesbeamten sowie den Siebbern, den Viertelsvorstehern, zu den «Vorgesetzten Herren».¹ Das Ansehen des Säckelmeisters war gross. Das ergab sich bereits aus seinem Anforderungsprofil, das sich in Bildung, gesellschaftlichem Status und Vermögen auf hohem Niveau bewegte. Persönliche Finanzkraft war insofern eine Voraussetzung, als er bei Engpässen des Staates mit seinem Privatvermögen in die Bresche springen musste. Bei Liquidität konnte er sein Guthaben zurückfordern.² Das für den Säckelmeister verbindliche Rechnungsjahr dauerte von der sogenannten Maienlandsgemeinde am letzten Sonntag im April bis zur Maienlandsgemeinde des nächstfolgenden Jahres. Im Vorfeld dieser Maienlandsgemeinde erfolgte jeweils die Rechnungsablage, und der Säckelmeister hatte über seine Amtsführung Rechenschaft abzulegen.

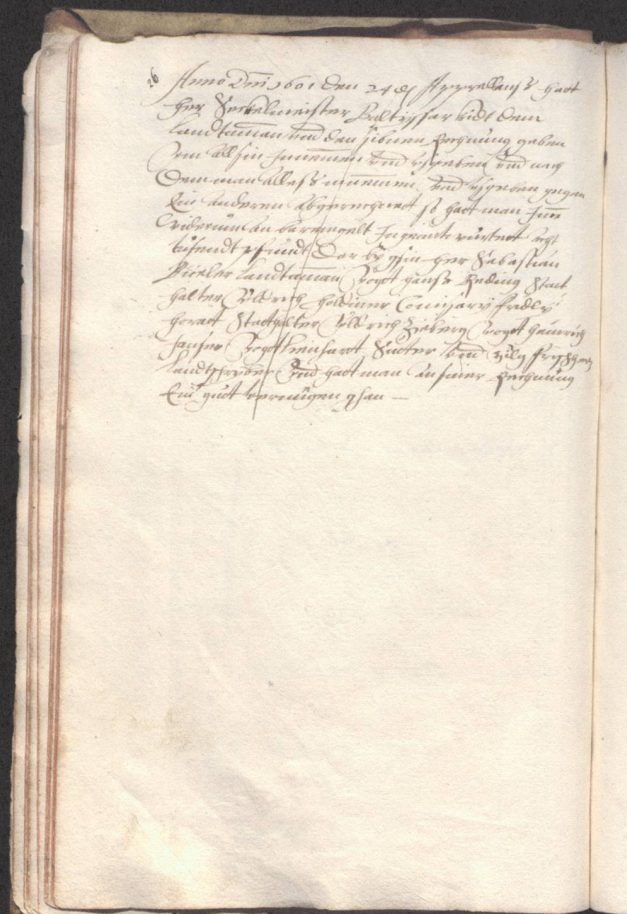
Das untersuchte Säckelmeisterbuch, das die Einnahmen zwischen 1598 und 1624 umfasst, bestätigt die jährlich vollzogene Rechnungsabnahme in einem weitschwei-

¹ Gemäss Landbuch erstreckte sich die Amtszeit auf vier Jahr; sie wurde jedoch im 16./17. Jahrhundert nachweislich nicht strikte eingehalten, STASZ, HA.III.1740 (KOTHING, Landbuch), S. 176.

² Im Amt waren von 1589–1625 gemäss Rechnungsabnahme HA.III.1310: Baltasar Kyd (Rechnungsjahre 1598/99–1607/08), Jost Ulrich (1608/09–1613/14), Sebastian Ab Yberg (1614/15–1619/20), Johann Aegidius Auf der Maur (1620/21–1622/23), Martin Betschart (ab 1623/24). Zu den Biografien dieser Schwyzer Säckelmeister: AUF DER MAUR, Ab Yberg Sebastian; AUF DER MAUR, Auf der Maur Johann Aegidius; AUF DER MAUR, Betschart Martin; AUF DER MAUR, Kyd.



Einnahmenbuch 1598–1624, Deckel vorne (STASZ, HA.III.1310)



Einnahmenbuch 1598–1624, fol. 26 (STASZ, HA.III.1310)

figen und in akkurater Schrift ausgefertigten ganzseitigen Text, der von Einnahmen und Ausgaben spricht. In den zeitgleich erhaltenen Ausgabenbüchern bleibt die Rechnungsabnahme unerwähnt.³

«Anno D[omi]ni 1601, den 24. Apprellenß, hatt her seckelmeister Baltyssar Kidt dem landtaman und den siben rechnung geben um all sin innemmen und usgeben und nachdem man alleß innemmen und usgeben gegen ein-anderen abgerechnet, so hatt man ime widerum an barem gelt ingeantwurtett achttausent pfundt. Darby gsin her Sebastian Büeler, landtamman, vogtt Hanß Reding, statthalter Uldrich Holdiner, comisary Fridly Horatt, statthalter Uldrich Zieberg, vogtt Heinrich Janser, vogtt Lienhartt Sutter und Gilg Frischhertz, landtschryber, und hatt

man an siner rechnung ein gutt vernügen ghan.»⁴ – Nachgerechnet wurde offensichtlich akribisch. So stellen die nach genannten «Revisoren» im Rechnungsjahr 1606/07 fest, «daß her seckelmeister mehr hatt usgaben dan ingenommen» nämlich präzise «zächenthalben schillig».⁵ Bei der Amtsübergabe von Säckelmeister Baltasar Kyd an Säckelmeister Jost Ulrich auf Beginn des Rechnungsjahres 1608/09 verblieben nach der Rechnungsabnahme noch einige Pendenzen und Forderungen, die detailliert aufgeführt werden, was das Bemühen um eine korrekte Übergabe der Staatskasse deutlich macht.⁶

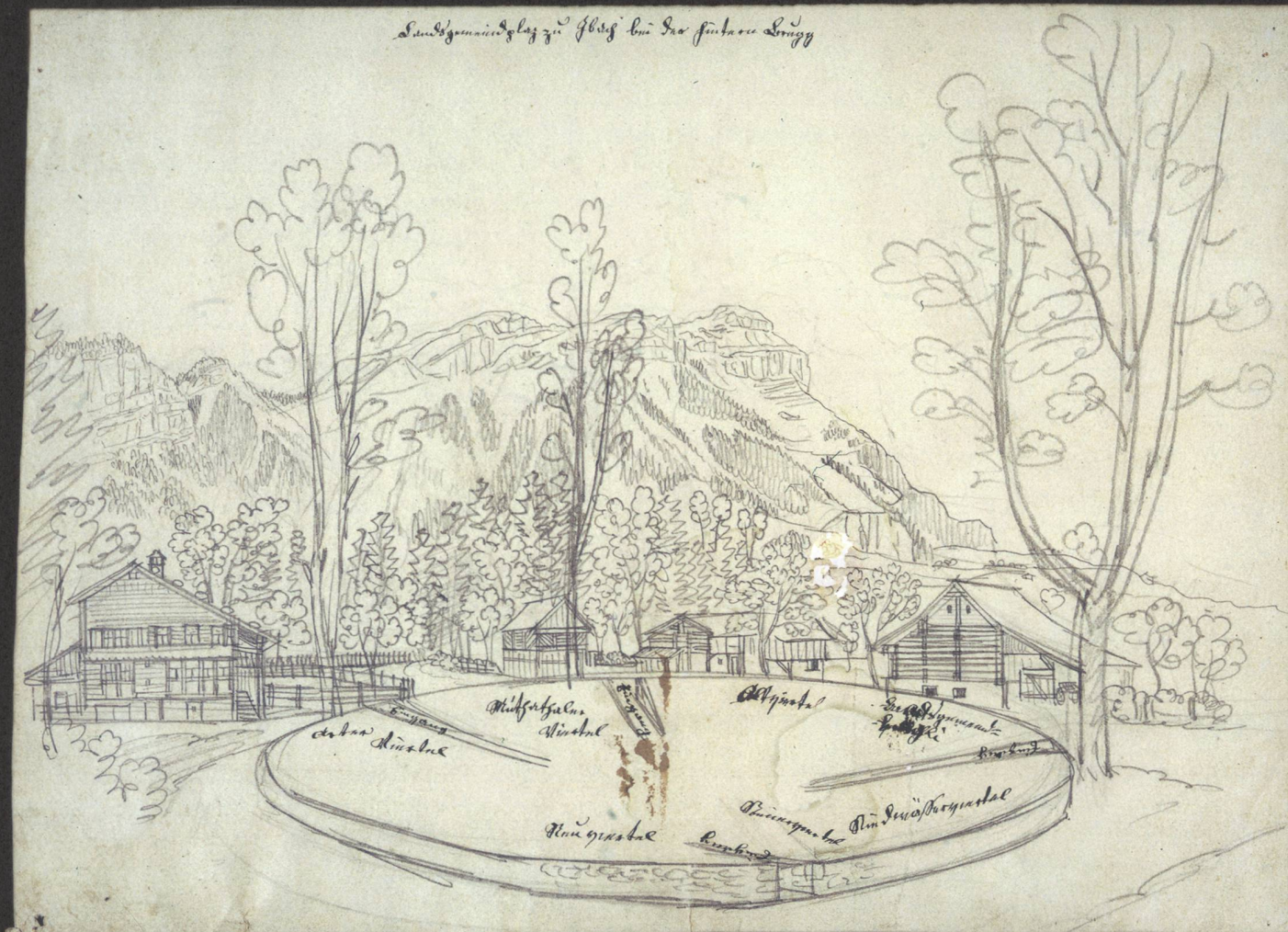
Im Laufe der Jahre erhielt dieser formal und inhaltlich stets sinngleiche Text der Rechnungsabnahme ein zunehmend «barockeres» Gepräge, was sich auch im Dank

³ STASZ, HA.III.1290 (1592–1603) und HA.III.1295 (1604–1623).

⁴ STASZ, HA.III.1310, fol. 26.

⁵ STASZ HA.III.1310, fol. 65.

⁶ STASZ, HA.III.1310, fol. 70–72.



Landsgemeinde zu Ibach vor der Brücke. «Landsgemeindeplatz zu Ibach bey der hintern brugg», David Alois Schmid, um 1860. – Im Ring sind die Standorte der Viertelsvertreter und der Ratsherren sowie die Zugänge bezeichnet (im Kreis von links): «Arter Viertel | Eingang | Muthathaler Viertel | Eingang | Altviertel | Landsgemeinde=brügli | Eingang | Niedwässerviertel | Steinerviertel | Eingang | Neuviertel». (STASZ)

an den Säckelmeister und in seiner Wertschätzung niederschlägt: Am 19. April 1611 erhält Oberst Jost Ulrich, Landesfähnrich und Landessäckelmeister, die folgende Dankesadresse:

«[...] und habent mine herren landtamman und die siben an siner rechnung nit allein ein guot vernüegen⁷, sondern ein wolgefallen empfangen, diewyl sy befunden, er alles flyssig und ordenlich gestellt⁸, geschriben und mit guoten trüwen, mit allem flyß unnd ernst verrichtet hatt, und ime dessen in namen miner herren der landtlüten fründtlich gedancket worden.»⁹

2.2 Rechnungsführung und Verwaltungspraxis

Die Führung des Rechnungsbuches oblag mehreren Schreibern. Erkennbar wird dies an der Schrift und an der formalen und inhaltlichen Qualität der Buchungstexte. Bei einem generell knappen Text stossen wir auf eine teils recht akribische Buchführung, aber auch auf rechnerische und sachliche Nachlässigkeiten wie in Fällen, in denen der Schreiber den Zahlungsgrund schlicht verschweigt und sich bestenfalls auf einen Gewährsmann beruft.¹⁰ Die Anordnung der Einträge lässt vermuten, dass

⁷ «vernüegen» zufriedenstellen, Id 4, Sp. 701, Bed. 1 a).

⁸ «stellen» schriftlich abfassen, aufsetzen, Id 11, Sp. 115, Bed. 3 b) a).

⁹ STASZ, HA.III.1310, fol. 99.

¹⁰ «Ingnom vom jungen Herlobig, wie haupt[mann] Schriber weist, kr. 7, tutt 37 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 138.1).

die Verbuchungen nicht kontinuierlich vorgenommen, sondern in Intervallen nachgeführt wurden. Man muss davon ausgehen, dass für diese Arbeitsphasen dem Schreiber Notizen zur Verfügung standen, was allerdings nicht oft nachweisbar ist. Einen Hinweis darauf bietet die Stelle, wo sich der Schreiber mit der Bemerkung «lut landtvogt Ab Ibergs zedell» absichert.¹¹

Für eine gezielte Benutzung der Rechnungsbücher ex post sind keine eindeutigen Spuren zu erkennen, weder spätere Korrekturen und Ergänzung noch physische Anzeichen eines intensiven Gebrauchs. Nach der Rechnungsablage galt für den Säckelmeister das Rechnungsjahr als abgeschlossen und erledigt, auch deutlich gemacht, indem der verantwortliche Schreiber in der Regel über die Seiten des Rechnungsbuches einen diagonalen Strich zog. Rechnungsbücher wurden offensichtlich nicht zweckorientiert zu Nachführungen und zu späteren Konsultationen herangezogen. Auch muss bezweifelt werden, dass man die abgeschlossenen Rechnungsbücher konsequent im sogenannten «Protokollgängerli» im Rathaus aufbewahrte.¹² Sie verschwanden wohl eher in einer wenig professionellen Archivierung wie im Privathaus des jeweiligen Säckelmeisters. Das wiederum wird heissen, dass die heute realen Lücken zwischen den Rechnungsbüchern nicht als originär zu betrachten sind. Der Zweck der Rechnungsablage bestand prioritär in der Rechtfertigung des Landrates vor den Landleuten, mit den Staatsfinanzen einen korrekten Umgang gepflegt zu haben. Von einer Rechnungsführung und Rechnungsrevision im modernen Sinn kann nicht ausgegangen werden. Trotzdem darf aus dem fragmentarischen Überleben von Rechnungsbüchern auf ein generelles Interesse an diesem Quellentypus geschlossen werden.

3. Die Staatseinnahmen nach dem ersten erhaltenen Einnahmenbuch (1598–1624)

3.1 Bemerkungen zur Handschrift

Das Rechnungsbuch umfasst die Jahre 1598 bis 1624 und ist bei kleineren fehlerhaften Zählungen auf 332 Seiten paginiert.¹³ Die zahlreichen Hände in differenten Kanzleischriften synchronisieren nicht mit den Rechnungsjahren.¹⁴ Präzise Datierungen von Buchungseinträgen (Monat, Tag) fallen sporadisch aus, durchgehend erst im letzten Jahr 1623/24. Die Texte sind mit verdichteten Aussagen konzis gehalten und im Allgemeinen mit wenig erzählendem Beiwerk versehen, wodurch die für das Verständnis notwendigen oder jedenfalls wünschbaren Fakten und Zusammenhänge oftmals ausgeblendet sind.¹⁵ Streichungen und Verschreibungen kommen wenig häufig vor, vornehmlich bei den Geldbeträgen und Additionen.¹⁶ Das Buch kennzeichnet eine durchgezogene Struktur: Auf der linken Seite der Text, meist eingeleitet mit «Item ingenomen» oder «Ingnon», und rechts drei ausgezogene Spalten für den Rechnungsbetrag in Pfund, Schilling und Angster, ab dem Rechnungsjahr 1620/21 in Gulden, Schilling und Angster. Unten auf jeder Seite summiert der Schreiber in der Regel die Einnahmen.¹⁷ Nur wenige Jahre weisen eine Jahresaddition auf. Im Schnitt fallen pro Seite fünf bis zehn Verbuchungen an. Im Seitenumfang der einzelnen Rechnungsjahre bestehen erhebliche Unterschiede, und zwar zwischen drei Seiten und über vierzig, jedoch nicht so, dass die Seitenzahl im Verlauf der Jahre stetig anstiege.¹⁸

Nicht jeder Schreiber ist auch ein guter Rechner. Oftmals sind Seitenadditionen korrigiert oder auch fehler-

¹¹ Dies in der Annahme, dass bei «Zedel» hier von der Bedeutung «Notiz, Erinnerungshilfe» gemäss Id 17, Sp. 276, Bed. 1 a) auszugehen ist: «Uff den 16. Mei mit dem zoller zuo Immisee wegen des zols umb alle sachen abgerechnet, hatt in rechnung gethan gl. 173 s. 29 an. 2, daran hatt er ußgeben lut landtvogt Ab Ibergs zedell dem Eterlin um bulfer gl. 87 undt in zweien andren posten gl. 2 s. 30, hab also bi rest ingenommen 83 gl. 39 s. 2. an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 277.5); auch HA.III.1310, fol. 30.7 («ein zedel»). Eine weitere in diesem Sinne deutbare Notiz geht aus einem Hinweis im ersten Ausgabenbuch hervor: «Item ußgen 14 lb. 10 s. Gally Murwall um wegen im Waserberg [...], lutt sybner Sutters zedell.» STASZ, HA.III.1285, S. 574 (1.); HUG, Landratsprotokoll, S. 75.

¹² HUG, Landratsprotokoll, S. 74.

¹³ Eröffnet wird das Einnahmenbuch mit einem kurzen Text, der den Wechsel im Säckelmeisteramt bekanntgibt. Dem bisherige Amtsinhaber, Ulrich Auf der Maur von Brunnen – die Maienlandsgemeinde wählte ihn zum Landammann – folgte Balthasar Kyd (bis 1608): «An[n]o D[omi]ni 1598 den 9. tag Juny hatt her landtaman Uldrich Uf der Mur, alter seckelmeister, dem nüwen seckelmeister Baltassar Kiden in bysin nachfolgender sybneren ingeantwortet an barem gelt achtthausend pfundt, darby gsin h[err] landvogt Uldrich Zieberg, hauptman Hanß Redig, vogt Heinrich Janser, vogt Hanß Uldrich, vogt Lienhartt Sutter, comissary Horat, Gilg Frischhertz, landtschryber.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 1). Bemerkenswert ist die Datierung: Die Amtsübergabe erfolgt also nicht unmittelbar im Zusammenhang mit der Rechnungsablage, die Ende April an der Maienlandsgemeinde stattfand.

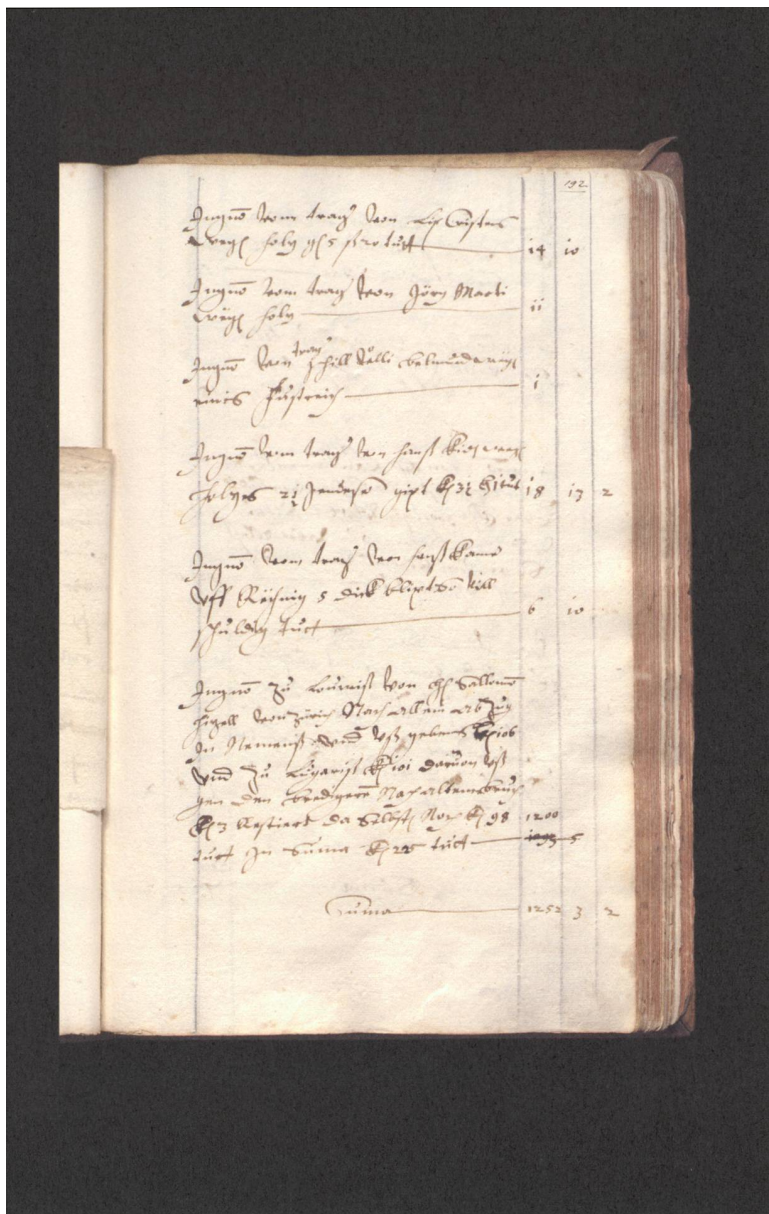
¹⁴ Eine gewisse Eigenwilligkeit in der Schrift, der Sprache und der Textkomposition fällt für das letzte Rechnungsjahr 1623/24 auf.

¹⁵ Zuweilen mit fehlendem Zahlungsgrund: «Item ingnu von eim 10 gl.: 26 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 96.9.).

¹⁶ Immer wieder kommt es vor, dass der Schreiber das falsche Rechnungsbuch zur Hand hatte und Ausgaben verbucht, indem er mit «Item usgen» beginnt und dann den angefangenen oder vollständigen Buchungstext streicht; vgl. z.B. STASZ, HA.III.1310, fol. 30.6.–9.

¹⁷ Ausgenommen Rechnungsjahre 1603/04, 1606/07, 1607/08 und Rechnungsjahr 1623/24.

¹⁸ Es umfassen das erste Rechnungsjahr 1598/99: 7 Seiten, Rechnungsjahr 1604/05: 3 Seiten, Rechnungsjahr 1609/10: 9 Seiten, Rechnungsjahr 1617/18: 41 Seiten, das letzte Rechnungsjahr 1623/24: 9 Seiten.



haft stehengelassen. Umso mehr erstaunt, wie die Rechnungsführer die im Text genannten vielfältigen Münzsorten für jeden Eintrag in die Rechnungswährung Pfund bzw. ab 1620 Gulden, Schilling und Angster umrechneten.¹⁹ An Münzsorten – Rechnungseinheiten bzw. Ausmünzungen – kommen hauptsächlich Kronen²⁰, Gulden, Batzen²¹, Dicken, auch Franken, Kreuzer und Kreuzdicken²² vor. Ausserdem kassiert der Säckelmeister Taler²³, Tublen (Dublonen), eine Goldmünze,²⁴ Dukaten, Ducatunen («dugendunen»)²⁵, eine Silbermünze, und schliesslich noch die Ziginen oder Zechinen, ursprünglich eine venezianische Goldmünze.²⁶ Ein Verkauf von etwas Holz wird mit 2 ½ Jenueser bzw. Jenesier notiert,²⁷ was mit knapp 18 lb. zu Buche schlägt. Persönlich bezahlt der Säckelmeister seine 15 gehauenen «böümli» mit 15 Löwen, entspricht 10 Pfund.²⁸ Matthis Fassbind schliesslich entrichtet für eine nicht näher präzierte Strafe schlicht zwei Goldstücke, was in der Rechnung rund 50 lb. ausmacht.²⁹ An Gulden stehen gleichzeitig in Gebrauch: «unser Gulden» (Schwyzer Währung) zu 40 Schilling und «guter Gulden», auch «Münzgulden» zu 50 Schilling.³⁰ Ein einziges Mal wird in Goldgulden zu 15 Pfund gerechnet, und zwar für eine Strafe: «Item inngenomen von Uly Bruchy lv golt guld, duth zu pfund 285, sin straff.»³¹

Einnahmenbuch 1598–1624, fol. 192 (STASZ, HA.III.1310)

¹⁹ Man darf davon ausgehen, dass Rechenhilfen wie Abakus und Umrechnungstabellen verfügbar waren. Im Kantons Schwyz haben sich derlei Objekte und Listen nicht erhalten. Betreffend Rechnungswährungen in der frühen Neuzeit vgl. u. a.: KÖRNER, Staatsfinanzen, S. 44–55; KÖRNER, Währungen, S. 316; WIELAND, Münz- und Geldgeschichte, S. 29–41; HUG, Staatsausgaben, S. 72f.

²⁰ In einem Fall auch Goldkronen zu 100 Schilling: «Ingnon von h[err]en lantamen Ullrig wegen Diß Daner ein goldkr. tut 30 bz., tutt 6 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 148.9).

²¹ In der Regel 1 bz. zu 3 s.; aber auch «gute Batzen» zu 3,5 s. (STASZ, HA.III.1310, fol. 76.1).

²² STASZ, HA.III.1310, fol. 95.9, siehe Id 12, Sp. 1263, Bed. a).

²³ Silbertaler, STASZ, HA.III.1310, fol. 44.3; Taler, STASZ, HA.III.1310, fol. 8.10.

²⁴ Dublen, Dublonen, «Tupel», Id 12, Sp. 157–163; «Dublone, ursprünglich in Spanien, später unter anderem auch in Luzern geprägte Goldmünze» DRW <https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw/cgi/zeige?term=Dublone&index=lemmata>, Status 04.02.2020; vgl. u. a. STASZ, HA.III.1310, fol. 164.1. Verbucht werden auch «dubelltugen» Tubeldukaten (STASZ, HA.III.1310, fol. 206.3), siehe hierzu Id 12, Sp. 1193.

²⁵ Die Umrechnung der «Ducatunen» erfolgt im Rechnungsbuch nicht einheitlich, i. d. R. 70 bis 85 Schilling, z. B.: «Item von des decken knacht ingenome j spilbuß dugendun: 5 lb. 7 s. [=82 s.]» (STASZ, HA.III.1310, fol. 50.11); «Item ingenomen von Hanns Gruber von sins frittruchs 4 dug[en]d[unen] uff rechnung: 22 lb. 6 s. [1 dug. = 84 s.]» (STASZ, HA.III.1310, fol. 67.1).

²⁶ «Item ingenomen von dem gesanten von Lowis ab gmenen vogtine unnd zol uber sin usgan 1^c gl. den capenzinern unnd sunst nach altem bruch 30 dugendunen unnd 25 zigin: 348 lb. 13 s. 3 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 37.10.). RUHIER, Reisgeld, S. 328; [https://de.wikipedia.org/wiki/Dukat_\(Münze\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Dukat_(Münze)), Status 05.09.2019.

²⁷ STASZ, HA.III.1310, fol. 190.7; 162.4. Jenesier, eine Münzsorte (Silber), siehe hierzu Id 3, Sp. 45; aus Genua, vgl. Jenueser, FWB <https://fwb-online.de/lemma/jenueser.s.0m?q=Jenueser&page=1-sense2>, Status 04.02.2020.

²⁸ «Ingnon um 15 böümli, die ich hürig jars im Gibell ghouwen, 15 löüwen, tutt 10 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 275.5); «Leu» heisst eine ältere Silbermünze im Wert von 10 s., siehe hierzu Id 3, Sp. 950, Bed. 4. Ein zweites Mal wird diese Münzeinheit bei STASZ, HA.III.1310, fol. 154.5 erwähnt.

²⁹ STASZ, HA.III.1310, fol. 5.5.

³⁰ Zuweilen wird nicht präzisiert, sondern einfach gerechnet, wie hier: «Item ingnu vom schriber Viß und Hanß Truttmen, die schiffartt 100 gl.: 266 lb., 10 s.» STASZ, HA.III.1310, fol. 112.2: 1 gl. zu 40 s. – «Item ingnu von denen uß Dogenburg abzug 100 gl.: 333 lb. 5 s.» STASZ, HA.III.1310, fol. 112.3: 1 gl. zu 50 s. Die Bezeichnung Münzgulden taucht nur einmal auf: STASZ, HA.III.1310, fol. 332.

³¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 4.7.

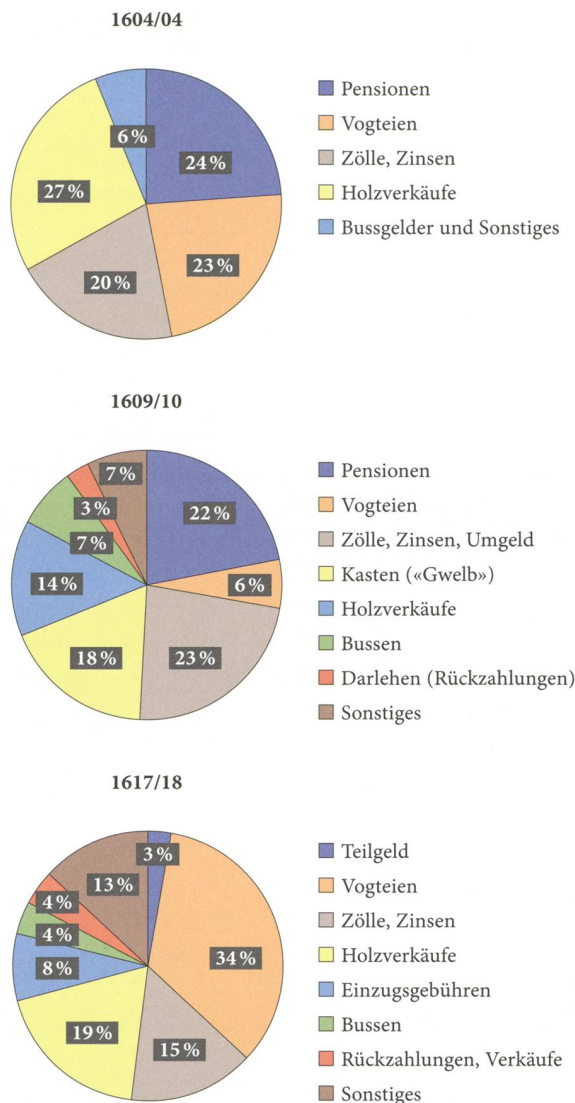
3.2 Das Einnahmenspektrum in exemplarischer Übersicht

Auf drei Rechnungsjahre (1604/05, 1609/10 und 1617/18) fokussiert, geben die nebenstehenden Diagramme einen Einblick in die Einnahmenstruktur in ihren quantitativen Relationen. Wie bereits angemerkt, ist im Auge zu behalten, dass keine moderne Rechnungsführung vorliegt, die präzise und zuverlässig das Finanzgeschehen abbildet. Abgesehen von bereits erwähnten rechnerischen Fehlerquote, erschwert oder verhindert es der unvollständige und unklare Text immer wieder, Verbuchungen zu statistischen Zwecken Einnahmenkategorien zuzuordnen. Wiederholt sind verschiedenartige Einnahmen unter einem Buchungsposten zusammengefasst, so dass abwägend ausgeschieden werden muss, wie beispielsweise bei Einnahmen aus Pensionen und Vogteien.³² Schliesslich ist ohnehin nicht überprüfbar, wieweit die Verbuchung der Staatseinnahmen Vollständigkeit erreicht. In den Diagrammen verstehen sich die Prozentzahlen der einzelnen Segmente deshalb als Näherungswerte und die Abgrenzungen sind als unscharf und teils übergreifend, d. h. als intersektional, zu interpretieren.

Rechnungs-jahr	Anzahl Seiten	Anzahl Buchungen	Einnahmen lb.
1604/05	3.5	41	13'548
1609/10	9	85	17'287
1617/18	41	257	19'039

Die Tabelle zeigt, dass die jährlichen Einnahmen zwar kontinuierlich, doch eher moderat ansteigen. Keine Relation besteht – und zwar mit inhärenter Plausibilität – zwischen der Anzahl Buchungseinträgen und der Summe der Jahreseinnahmen.

Die Diagramme zeigen die Einnahmen-Schwergewichte – bei teils diskutablen Abgrenzungen (!) –, auch deren Fluktuation und die tendenzielle Zunahme anfänglich marginaler Einnahmeposten.



Die Diagramme machen deutlich, dass die Staatskasse in der Regel hauptsächlich aus den folgenden Quellen alimentiert wurde: Erträge aus Pensionen³³ und Vogteien, von Zöllen und Zinsen und aus Holzverkäufen. In wenigen Jahren kam noch das Salzgeld dazu. Alles Übrige war von unterschiedlichem und meist geringerem finanziellen Gewicht.

³² Wie in dieser Verbuchung: «Item ingnu zu Baden uf der jarrächig daß erbeimiggäld und Burggunisch gäld, von gmeinen vogttien über im (sic!) rittlon und sunst uf gän, so blibbt noch 643 kr. 74 s. 4 an.: 3434 lb. 4 s. 4 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 112.5). Von den verschiedenen auf der Jahrrechnungstagsatzung in Baden erhaltenen Einnahmen wurden dem Tagsatzungsgesandten seinen getätigten Ausgaben (Reitlohn und andere Aufwendungen) gleich abgezogen. Dies war eine in der damaligen Rechnungsführung weit verbreitete Praxis. Zu dieser Gepflogenheit: SCHÖNBERG, Finanzhaushalt, S. 112f.

³³ Vgl. auch die mehrfache Erwähnung von Teilkronen (z.B. STASZ, HA.III.1310, fol. 133.10–13) bzw. Teilgeld (STASZ, HA.III.1310, fol. 55.5): «Die Teilkronen verkörpert eine Art Dividende, welche die Obrigkeit an alle Landleute auszugeben hatte. Dadurch waren auch die gewöhnlichen Landleute, die sonst keinen Zugang zu den Pensionengeldern hatten, direkt an den aus den Aussenbeziehungen resultierenden Gewinnen beteiligt.» BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 91; HUG, Staatsausgaben, S. 96.

3.3 Das Kerngeschäft – die ertragreichsten Einnahmequellen

a) Pensionen

Dazu gehörte das sogenannte Erbeinungsgeld. Die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen und Absprachen mit Frankreich sowie mit Habsburg-Österreich und Spanien beruhten unter anderem auf den beiden Erbeinungen von 1477 und 1511,³⁴ welche mit einer jährlichen Pension verbunden waren.³⁵ Die in der Zeitspanne unseres Einnahmenbuches für Schwyz tatsächlich eingegangenen Erbeinungsbeträge zu ermitteln, erschwert die Praxis des Rechnungsführers, unterschiedliche Erträge und selbst Ausgaben zuweilen nicht spezifiziert und ineinander verschachtelt in einer Verbuchung zu erfassen, wie etwa die Registrierung des Erbeinungsgeldes aus Österreich und Burgund im Rechnungsjahr 1598/99: «Item ingenomen von heren lantamen Uff der Mur, wie er von Baden ab der jarrechnug komen 555 gl. unnd 5 s., thut zu pfunden 1480 s. 5; waß daß erbeingniggalt vom huß Österich und Burgundt, ouch uß den zol- und geletzbüchßen und was von denn vogtdyen unnd sunst dazu verechnen gitt und deß lantamens ritlon, ouch waß er von miner heren wegen ußgaben zuvor danen gnu unnd plibt an rest, wie obstatt.»³⁶

Unregelmässig und mit Verspätung trafen auch die aus den Soldverträgen mit Savoyen zu erwartenden Pensionen ein.³⁷ An der Landratssitzung vom 10. August 1606 forderten die Landleute einmal mehr die Verteilung des Geldes aus Savoyen: «Item als uf disen tag abermalen ein anzal der landtlütten erschinen onhagefar (?), by 100 und begärtt, daß gelt zu vertheylen, welches von Fürstlichen Durchlaucht von Saffoi erleit ist [...]»³⁸ Vermutlich kann in diesem Zusammenhang die Verbuchung im Rechnungsjahr 1609/10 gelesen werden: «Item ingnu zuei einiggäld vom ambasadoren uß Safoi, daß im 1603 jar und daß im 1604 jar verfallen 450 kr. und schüst für 18 kr. 60 s., daß ist an den kosten gangen dem drißinieren und sunst kosten: 2400 lb.»³⁹ Am Ende des Rechnungsjahres 1614/15

folgt ein vorerst letzter Eingang von Pensionen aus Savoyen in einer detaillierten Abrechnung und Aufteilung: «Item ich hab ingnon in nemen miner h[err]en und der lantlütten kr. 1000 von der lantzgmeind wegen vom h[err]en von Gablion Savoieschen ambasadore, darvon dem trisurrier geben kr. 10, sibner Sutter kr. 103 ½, comisari Horet kr. 103 ½, haupt[mann] Schriber sun kr. 132 s. 50, sth. Ziebrig kr. 110, vogt Janser kr. 110, sibner Blaser kr. 103 ½, restiert kr. 326 s. 70, tutt 1743 lb. 5 s.»⁴⁰ Dem Staatskasten verblieben nach dieser Rechnung gerade noch knapp 33 %. Die Legitimität dieser Zuweisungen bleibt fraglich. Waren die Bezüge berechtigt oder rückten sie in die Nähe korruptiven Verhaltens und die ganze oder teilweise Weitergabe an die Landleute entzog sich der Kontrolle?

Die spanischen Pensionen gehörten zu den ertragreichsten. Die Abwicklung der Zahlungen scheint in den Quellen allerdings nicht durchgehend in der gewünschten Transparenz auf. Die Insolvenz Spaniens veranlasste auch Schwyz, immer wieder Druck zu machen, musste aber dennoch Pausen in den Auszahlungen in Kauf nehmen.⁴¹ Im vorliegenden Einnahmenbuch schlägt sich diese Situation folgendermassen nieder: In den Fokus kommen zunächst die Rechnungsjahre von 1598 bis 1611. In diesen 12 Jahren liegen lediglich sechs grössere Verbuchungen vor, und zwar in den Beträgen von dreimal gut 8000 lb., einmal 3000 lb. und im Rechnungsjahr 1610/11 rund 16000 lb. für zwei Jahre: «Item ingnu vom anbasendoren ußhin Spanien zuei jargäld 2993 kr. 64 s., darvon dem drißinieren und dem gsinde nach altten bruch 36 kr. gän, me darvon zerig zu Luzären, zu Brunen, zu Uren schiflon, karenlon, daß aleß zusammengrächnett 13 kr. 35 s.: 15703 lb., 4 s.»⁴² Grössere Eingänge an spanisch-mailändischen Pensionen sind erst wieder in den Rechnungsjahren 1620/21⁴³ und 1621/22⁴⁴ erfasst, letztmals eine Zahlung über den Siebner.⁴⁵ Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang der folgende Eintrag: Im Rechnungsjahr 1613/14 verbucht der Säckelmeister ein weiteres Mal eine Pensionenzahlung von rund 16000 lb., wohl auch für zwei Jahre, strich den Text jedoch und versah

³⁴ «Bis ins 18. Jahrhundert bestanden die Ewige Richtung von 1474 sowie die beiden Erbeinungen von 1477 und 1511, worin man sich Handels- und Verkehrsvergünstigungen, gegenseitige militärische Hilfe und territoriale Garantien zusicherte.» BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 75f.; BRAUN, Ewige Richtung, S. 354.

³⁵ BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 90.

³⁶ STASZ, HA.III.1310, fol. 4.10. Zoll- und Geleitsbüchsen sind Kassen für Zoll- und Geleitsgeld (Id 4, Sp. 1003, 1008). Erbeinungsgeld aus Österreich und Burgund werden auch in den Rechnungsjahren 1604/05 (STASZ, HA.III.1310, fol. 49.10), 1619/20 (STASZ, HA.III.1310, fol. 256.2), 1620/21 (STASZ, HA.III.1310, fol. 279.4) verbucht und letztmals am 23. Juli 1622: «Ingenommen von h[err]en landtamman Ab Iberg undt h[err]en landshoubtman Redig den 23. july uber alles, so sy von m[in]en h[err]en wegen ußgeben, auch über ihre undt der diene[r]n rytlohn uff der jarre[c]hnung zuo Baden deß 1622 jars wie au[c]h dz osteri[c]hsche undt burgundische ehrbeinunggelt, alles zuosamb grechnet undt thuot in suma 1130 gl. 28 s. 4 an.», entspricht in Pfund 3768 lb., 8 s. 4 an. (STASZ, HA.III.1310, fol. 308.3).

³⁷ NIEDERHÄUSER, Zwischen Konkurrenz und Kooperation, S. 141; BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 76.

³⁸ STASZ, HA.III.10, p. 540 (Lesung teils unsicher).

³⁹ STASZ, HA.III.1310, fol. 85.3, «drißinieren, trisenier» u. ä., Tresorier (Schatzmeister bzw. Zahlmeister), vgl. auch Id 14, Sp. 1300.

⁴⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 140.2; vgl. auch 134.1. Gabaleon, Joh. Baptist, ao. savoyischer Ambassador; EA 5/1.2 Reg.) und u. a. 5/1.1, S. 1249.

⁴¹ Zur Frage der Pensionen- und Soldrückstände im Allgemeinen vgl. BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 90, S. 105–107.

⁴² STASZ, HA.III.1310, fol. 91.2.

⁴³ STASZ, HA.III.1310, fol. 283.3/4: 1990 gl., entspricht (in Münzgulden) rund 6633, 3 lb.

⁴⁴ Aus Mailand brachte Landammann Frischherz 2111 gl. 23 s. 2 an., entspricht (in Münzgulden) rund 7038 lb. (STASZ, HA.III.1310, fol. 299.1).

⁴⁵ Vom Siebner sind spanische Tublen im Wert von 2593 gl., entspricht (in Münzgulden) rund 8643 lb., an den Kasten überwiesen worden (STASZ, HA.III.1310, fol. 301.2).



1620.
Régiment des Gardes-Suisses.
Officier.

Hauptmann des Schweizergarderegiments in Französischen Diensten, 1620. Der französische König Ludwig der XIII. stellt 1616 ein ständiges Schweizergarderegiment auf. Die Garde war den regulären Schweizerregimentern übergeordnet; die Offiziere, ausschliesslich dem Adel resp. dem Patriziat angehörend, und auch die Soldaten genossen Privilegien wie im Sold. (Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung: Archiv Adolf Pochon, Philippe Henry / AW, Fremde Dienste, in: HLS 4, S. 792; Philippe Henry / AHB, Schweizergarden, in: HLS 11, S. 288–289.)

ihn mit dem Hinweis «der bosten han ich mitt dem sibnen verrächnet».⁴⁶ Hierin zeigt sich die Verflechtung der Staatskasse mit der Kasse der Viertelsgemeinden, denen die Siebner vorstanden.⁴⁷ Das erhärtet die These, dass die im Einnahmenbuch festgestellten Lücken von Pensionszahlungen aus Spanien realiter durch Überweisungen an die Viertelskasse einen – möglicherweise nur teilweisen – Ausgleich fanden.

b) Erträge aus Vogteien, Zölle und Zinsen

Der auch in diesen Einnahmekategorien knappe und meist wenig differenzierte Kontext der Verbuchungen verhindert oft eine präzise sachliche Zuordnung der Zahlungen. Gelder treffen aus den *Landvogteien* Lugano, Locarno⁴⁸, Bellinzona, den Grafschaften Baden, Uznach und Gaster⁴⁹ ein und aus den angehörigen Landschaften wie den Höfen⁵⁰ und dem Einsiedler Hof Reichenburg. *Zolleinnahmen* generiert das Land Schwyz⁵¹ von den wichtigen an der Gotthardroute gelegenen Zollstellen Brunnen⁵² und Immensee⁵³, in geringem Mass von Arth⁵⁴ und Steinen⁵⁵. Was unter dem Begriff *Zins* verbucht ist, lässt sich in der konkreten Kausalität vielfach nicht klar ausdifferenzieren. In grösserer Zahl warf Grundbesitz innerhalb und ausserhalb des Landes Zinserträge ab. Belastet sind die Immobilien mit Gülden, in der Regel bei einem Zinssatz von fünf Prozent, oder anderen Schuldbriefen.⁵⁶ Ein Ertrag in der beachtlichen Höhe von 200 Gulden registriert

das Säckelmeisterbuch von einem Guthaben in Feldkirch. Das «Hubamt» (Finanzbehörde)⁵⁷ überwies Zinse gemäss vorliegender Akten von 1588–1710,⁵⁸ wobei in unserem Einnahmenbuch die Beträge nicht alljährlich aufscheinen.⁵⁹ Der Säckelmeister rechnete, wie die Textstelle illustriert, genau nach: «Ingnon von Bartli Trupach den zinß von Feldkillch, so gfallen im 1616 jar, welches ist gl. 200, jedoch war einen zwenig, also dz ware[n] gl. 199, tutt 663 lb. 5 s.»⁶⁰ Ansonsten handelte es sich zumeist um kleinere auf Liegenschaften lastende Zinsbeträge. Zinse aus dem Kanton Zug, näherhin aus Steinhausen und Baar, werden mehrfach verbucht, etwa: «Ingnon vom trager von Hanß Steiner und Jacob Bër uß Barer kilchgang ab dem Danerhoff zinß der im 1613 jar gfallen gl. 23 ½, tutt 62 lb. 10 s.»⁶¹ Im Buchungstext zu erkennen ist in der Regel der Schuldner, nicht jedoch konsequent namentlich oder wenigstens in der regionalen Zuordnung das belastete Gut wie der Zins in Cham oder präziser der Hof Halti in Steinen, die Chraijen in Brunnen, der Fälmis in den Höfen oder dann so: «Ingnon vom trager zinß ab des Baschi Meienbergs sizli 10 lb.»⁶² – In den Details schwer fassbar waren Zinsleistungen derer «von Uri». So nannte sich eine Urner Familie des 15. bis 17. Jahrhunderts. Sie hatte in Altdorf Grundbesitz und gehörte zur lokalen Oberschicht. Ein Zweig der von Uri (von Ure, ab Ure) liess sich in Schwyz nieder und trat 1566 aus dem Arther Viertel ins Landrecht ein.⁶³ Aus diesem Geschlecht

⁴⁶ STASZ, HA.III.1310, fol. 119.8.

⁴⁷ Die markgenossenschaftlich geprägten Viertelsgemeinden (Alt-, Neu-, Muotathaler-, Arther-, Steiner- und das Nidwässerviertel) mit ihren Vorstehern, den Siebnern, sind in ihrer strukturellen Eigenart und der politischen Relevanz noch weitgehend unerforscht. Zu den Pflichten der Siebner gehörte die Einberufung des Viertelrats, Aufsichtspflichten, Busseneinzug, Umsetzung des Landrechts. Überliefert ist auch die Existenz und Tagungsform eines zweifachen Siebnerrates, etwa im Säckelmeisterbuch (Ausgabenbuch) 1604–1623: «Item gän den zweifachen sibn für ir mal 27 [lb.]» (STASZ, HA.III.1295, S. 190). Dass staatliche Leistungen auch von der Viertelskasse finanziert wurden, steht ausser Frage. Ein Eintrag im Einnahmenbuch belegt beispielsweise eine Überweisung an den Kasten für den Bau einer Ziegelhütte: «Ingenommen von m[inen] h[err]en den sibnen uff den 3. augst [1621] zuo dem bauw der Zieglhütten an zwyfachen italischen dublen, stuck hundert undt achtundtvierzig, jedes st. gl. 3 und bz. 10 gerechnet, thuot 1307 gl. 13 s. 2 an» (STASZ, HA.III.1310, fol. 295.3); zu den Ziegeleien vgl. u. a. LANDOLT, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 209. – MEYERHANS, Talgemeinde, S. 42f.; MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 23; Die Siebner, S. 102–104; VON REDING, Landesämter, S. 117f.

⁴⁸ «Item ingenomen von Jacob Schmidig gesander ab der jarrechnug von Lowiß von gminen vogtdyenn unnd zol zu Lugariß über sy ußgeben ouch sin ritlonn und des diener 218 kr.: 1162 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 61.6.).

⁴⁹ «Item ingnu vom gunensäri [commissary Kommissär] Horad, daß er uß dem Gastel bracht hed vom zol von Veßen und sunst 68 kr. 21 s. 4 an.: 367 lb. 6 s. 4 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 90.10).

⁵⁰ «Ingnon von miner vogti in Höffen, nachdem ich es zesamenzogen, dz minen h[err]en ghorig kr. 274 s. 34, tut 1463 lb. 9 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 187.3).

⁵¹ LANDOLT, Finanzhaushalt, S. 62.

⁵² «Ingenommen von h[err]en vogt Caspar Joben den gewonlichen zoll zu Brunnen, eß syge glich von den kouffmans güetern oder sonst der gewonliche zoll undt thudt alles zuosamb gerec[c]hnet 7387 gl. 14 s. 3 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 308.4.).

⁵³ «Ingenommen von dem zoller zuo Immisee den gewonlichen zoll von allem, so ehr in m[inen] h[err]en nahmen den zoll ynnimbt, undt thuot zuosamb gerec[c]hnet 617 gl. 11 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 308.1).

⁵⁴ «Ingnon vom zoller zu Art den zoll deß 1618 jar über 2 jarlön, die man ime schuldig war, welches jerlich ist bz. 20, kr. 1 s. 38½, tutt 7 lb. 13 s. 3 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 230.5).

⁵⁵ «Item ingnu vom Gilg Büler zuer iaren zol zu Steinen 26 kr. 4 an.: 138 lb. 4 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 84.1).

⁵⁶ LANDOLT, Finanzhaushalt, S. 62; ders., Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 212; Büsser, Militärunternehmertum, S. 86.

⁵⁷ Die «landesfürstliche Finanzbehörde» für die Lande jenseits des Arlbergs wurde nach der Übernahme der Herrschaft Feldkirch 1390 durch Habsburg eingerichtet, HAGER, Hubamt, S. 81–104; «Hueb/Hufe» urspr. Lehengut von bestimmter Grösse, Id 2, 957–960.

⁵⁸ Quittungen für Zinszahlungen: STASZ, HA.IV.169.011.

⁵⁹ 1613/14, 1616/17, 1618/19–1620/21.

⁶⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 188.2.

⁶¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 140.1. Tann, Hof in der Gemeinde Baar, DITTLI, Zuger Ortsnamen, 5, 19. – Der Trager, eine obrigkeitliche Amtsperson, zog die Zinsen der schwyzerischen Staatsgülden, aber auch die verfügbaren Bussgelder und Strafen, ein. OCHSNER, Altendorf, S. 24; Id 14, Sp. 56, Bed. d) a 1).

⁶² STASZ, HA.III.1310, fol. 206.7.

⁶³ STADLER, von Uri. Eine Verwandtschaft mit den von Ure in Nidwalden, Luzern und Zürich ist nicht eindeutig nachgewiesen; vgl. auch SIDLER, von Ure, Heinrich.



Sust in Brunnen. 1631 wurde direkt am See eine neue Sust, die «Dorfsust», gebaut, unter Landessäckelmeister Karl von Zay (1828–1822) restauriert und für die aktuelle Nutzung umgestaltet und 1893 abgebrochen. «Diese Ansicht von Brunnen wurde circa 1800 von Maler Xaver Triner in Bürglen bei dem alten Scheibenstand nach der Natur aufgenommen, 1850 von Landschaftsmaler Frz. Schmid von Schwyz in sinnlosem Zustand [d. h. unverändert] copiert.» Mit Ziffern sind am unteren Rand abgebildete Gebäude benannt, u. a. «1 Alte Sust, 2 Fidel Abeggen, 3 Adler Wirthshaus, 4 Hirschen Wirthshaus, 5 Drei Königen Wirthshaus, [...] 9 Altes Zeigerhausli, 10 Kohlhütten, 11 Farbhausli.» (STASZ: PA 13, Sammlung: Kyd, Felix Donat, Band 8, vor Seite 47. KdM SZ, Bd. 2 (1930), S. 167 f.; Dettling Angela / Wiget Carl J., Das geheimnisvolle Haus in der Halten in Brunnen, Luzern 2016, S. 14; Obrecht Jacob, Brunnen: Hafen, Schiffig, Sust und Palisaden, in: MHVS 100 (2008), S. 76–79; Horat Erwin, Karl von Zay, in: HLS Bd. 13, S. 646; Hinweise Dr. Michael Tomaschett, Amt für Kultur, Schwyz.)

rekrutierten sich auch Landschreiber in Bellinzona.⁶⁴ Namensträger der Familie scheinen im Säckelmeisterbuch mehrfach im Zusammenhang mit teils hohen Einnahmenposten auf. Der schmale Kontext lässt den Zahlungsgrund mehrheitlich unerwähnt, nur wenige Male ist von Zinsen die Rede, was aber wohl für die überwiegende Zahl der entsprechenden Verbuchungen zutrifft. Die Zahlungsbeträge wiederholen sich teilweise, jedoch ohne eine jährliche Ausgeglichenheit. «Item ingenomen von Wolfang von Ury 200 kr. zinß: 1066 lb. 10 s.»⁶⁵ Bei einer Verzinsung von 5 % bedeutete dies ein Kapital von 4000 Kronen.⁶⁶ Diesen Betrag entrichteten Angehörige der Familie

von Uri in den Rechnungsjahren 1603 bis 1609 jährlich, dann folgen Unterbrüchen bzw. tiefere oder höhere Zinszahlungen und letztmals im Jahr 1619/20: «Ingnon an S[ant] Stëffanstag von Gillg Halbheren an der Urnerigen⁶⁷ schuld kr. 200, tutt 1066 lb. 10 s.»⁶⁸, wobei der Säckelmeister wenig später noch eine zweite Buchung vornimmt, die wohl als Nachzahlung zu verstehen ist: «Ingnon den 10. tag jenner von ho[u]ptmann] Dietschi von der Urnnerigen wegen kr. 496, tutt 2635 lb. 5 s.»⁶⁹ Für den Säckelmeister fielen die Zinseingänge der von Uri substanziell ins Gewicht. Im Rechnungsjahr 1618/19 beispielsweise machen sie knapp 23 % der Jahreseinnahmen aus. Bezüge

⁶⁴ EA 5/2, S. 1825f. (Rudolf von Uri), 1632 u. 1838 (Wolfgang von Uri).

⁶⁵ STASZ, HA.III.1310, fol. 45.4.

⁶⁶ Einen Zins in derselben Höhe bezahlt im Rechnungsjahr 1616/17 auch das Frauenkloster St. Peter am Bach in Schwyz: «Ingnon den 5. tag mei von der priorin und supriorin, ouch noch einer frouwen Uff dem Bach an die schuld, so sie minen h[err]en schuldig kr. 200, thutt 1066 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 164.2).

⁶⁷ Meint mehrere Personen der Familie von Ure.

⁶⁸ STASZ, HA.III.1310, fol. 265.5.

⁶⁹ STASZ, HA.III.1310, fol. 267.1.

auf namentlich genanntes Grundeigentum vermerken die Zinsverbuchungen nicht.⁷⁰ – Unter der Bezeichnung Seezins erscheint eine Abgabe, die zunächst wegen des fehlenden Kontextes nicht zweifelsfrei zuzuordnen ist. Er tritt in zwei Verbuchungen auf: «Item ingenomen sezin von denen von Kußnacht: 40 lb.»⁷¹ und «Ingnon von Balzi Wiß gl. 5 vom sehzinß, tutt 13 lb. 5 s.»⁷² Ein Blick über die Schwyzer Grenzen hinaus bringt etwas Licht. In der Dokumentation des Schweizerdeutschen Wörterbuchs⁷³ finden sich einige wenige Belegstellen – singulär aus der Innerschweiz: Unter dem Nomen Hofreiti (Hofraum bei einem Landgut) ist zu lesen: «je try schneis für ein hofreitü, von dem sewzins, gelegen zu Horow (Horw).»⁷⁴ In einer Gerichtsverhandlung in Greifensee, Kanton Zürich, kam der Seezins zur Sprache: «[Der Kläger, Käufer:] Wie Im Jakob Äpply ... sine fächer ... zuo kouffen gäben hab, und im die gäben für fry, gantz ledig und eygen, nun werd, so habe man im den seezinß daruff gehöuschet [...] darumb so vermeine er, das diße fach nit fry ledig sygent. [Der Verkäufer sagt:] Der seezinß der stand uff dem see [gemeinlich] und werd jerlich nach den gewerben zerleitt, und mer sich und minder sich [...]» Der Seezins versteht sich somit als eine Abgabe von Fischern für die Seennutzung. Ob es sich allenfalls um einen definierten Seebezirk handelt, ist nicht auszumachen.

c) Holzverkäufe

Diese machen in den drei ausgewerteten Rechnungsjahren zwischen 14 % und 28 % der Jahreseinnahmen aus. Ins Gewicht fielen insbesondere die Holzlieferungen an die Stadt Zürich. Im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts stieg der Holzbedarf von Zürich stetig an. Brennholz, welches die Stadt nur noch ungenügend aus dem Sihlwald decken konnte, war für Haushaltungen (Kochen, Heizen), vermehrt aber auch für gewerbliche Zwecke (Schmieden, Ziegeleien, Glashütten) ausgewiesen.⁷⁵ Zudem generierte Schwyz umfassende Holzreserven. Landammann und Rat hatten beschlossen, in Iberg neues Weideland zu ge-

winnen. Zu diesem Zweck musste eine grössere Waldfläche gerodet werden. Zürich nahm das daraus resultierende Kaufangebot einschliesslich Holztransport auf der Sihl gerne an, was am 21. Oktober 1592 besiegelt wurde: «[...] Herren Bürgermeister unnd Rath der statt Zürich [...] einen kauff holtz als das sy uff dem wasser der Silen inn ir statt ze fertigen.»⁷⁶

Dem Ratsprotokoll entnehmen wir auf den 18. November 1595 einen Beschluss, der die Fortsetzung dieser Holzlieferungen bestätigt: «Uff den dag ist berathschlaget, daß herr seckelmeister Uff der Mur unnd Görg Erler im Iberg söllend von miner herren wägen widerumb angesprochen unnd pätten ward von wägen deß holtzeß im Iberg, so man jäch denen von Zürich versprochen, wie bißhar ir best thun wellend unnd dz selbig werch verfertigen.»⁷⁷

Als Brennholz hatten die Stämme in der Regel eine Länge von etwa 2 Metern – der Vertrag spricht von «siben werchschuh lang»⁷⁸ – konnten aber auch bis zu 6 Meter lang sein. Der Preis wurde anfänglich mit 45 Gulden pro 1000 Stück festgelegt, stieg in unserem Einnahmenbuch 1618 auf 60 Gulden und erreichte 1639 schliesslich 75 Gulden.⁷⁹ Mit der Ansetzung eines sehr tiefen Preises bei Vertragsabschluss intendierte die Schwyzer Regierung die Ausschaltung der Konkurrenz, wobei man vor allem Glarus, die March und selbst Einsiedeln im Auge hatte.⁸⁰ Ein erstes Mal wurde 1599, vermutlich im Frühjahr, mit Zürich über eine grössere Lieferung abgerechnet: «Item ingenomen von holtz halb von Zurich fierhundert und fünfzig zwen guld, dryunndzwenzig schilig, 2 an., vom deß holzes wegen in Yberg, die zerig davon genomen, wie du mit den, so daß holtz abzelt, daruff gangen, thuth zu pfunden 1206 s. 8 an. 2.»⁸¹ Die Schröter, die Holzhauer, fällten die bestellte Holzmenge und flössten⁸² sie, vor allem Stämme von Nadelbäumen⁸³, bei nicht geringen Verlusten⁸⁴ über die Sihl oder verluden sie teils auch auf Schiffe.⁸⁵ Die Kaufverhandlungen auf Zürcher Seite lagen in der Zuständigkeit des Sihlherrn, der, wie der Name sagt,

⁷⁰ Gültbriefe, die gegebenenfalls Besitzverhältnisse nachweisen könnten, sind aktuell nicht greifbar. In den Personalakten des STASZ zum Namen ab Ure findet sich eine einzige Gülte aus dem Jahr 1626 unter dem Namen Wolfgang von Uri mit einer Schuld von 134 Kronen lastend auf «min huß und höfflj zu Ybach» (STASZ, PA).

⁷¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 5.7.

⁷² STASZ, HA.III.1310, fol. 137.5.

⁷³ Sie wurde mir dankenswerterweise zur Verfügung gestellt (Frau MA Melanie Bösiger, Dr. Andres Burri), das Lemma «Zins» war zur Zeit der Abfassung dieses Textes noch nicht publiziert.

⁷⁴ Id 6, Sp. 1653 (unten).

⁷⁵ BITTERLI, Holzhandel, S. 60–64.

⁷⁶ STASZ, HA.II.1201.

⁷⁷ STASZ, HA.III.10, p. 163a.

⁷⁸ Werchschuh, Längenmass, Id 8, Sp. 487; BITTERLI, Holzhandel, S. 60.

⁷⁹ BITTERLI, Flösserei, S. 70.

⁸⁰ BITTERLI, Flösserei, S. 68.

⁸¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 9.2.

⁸² «Ingenommen von dem sillh[err]en von Zü[ri]ch uff re[c]h[nung undt volligen ußzallung deß vergangen holzfloz 225 g.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 318.3); «Floss» soviel Holz als zum Flößen ins Wasser geworfen wurde (Id 1, Sp. 1213f., Bed. 1 b). Die Flösser bildeten einen eigenen Berufstand, vgl. auch STASZ, HA.III.1310, fol. 175.6.

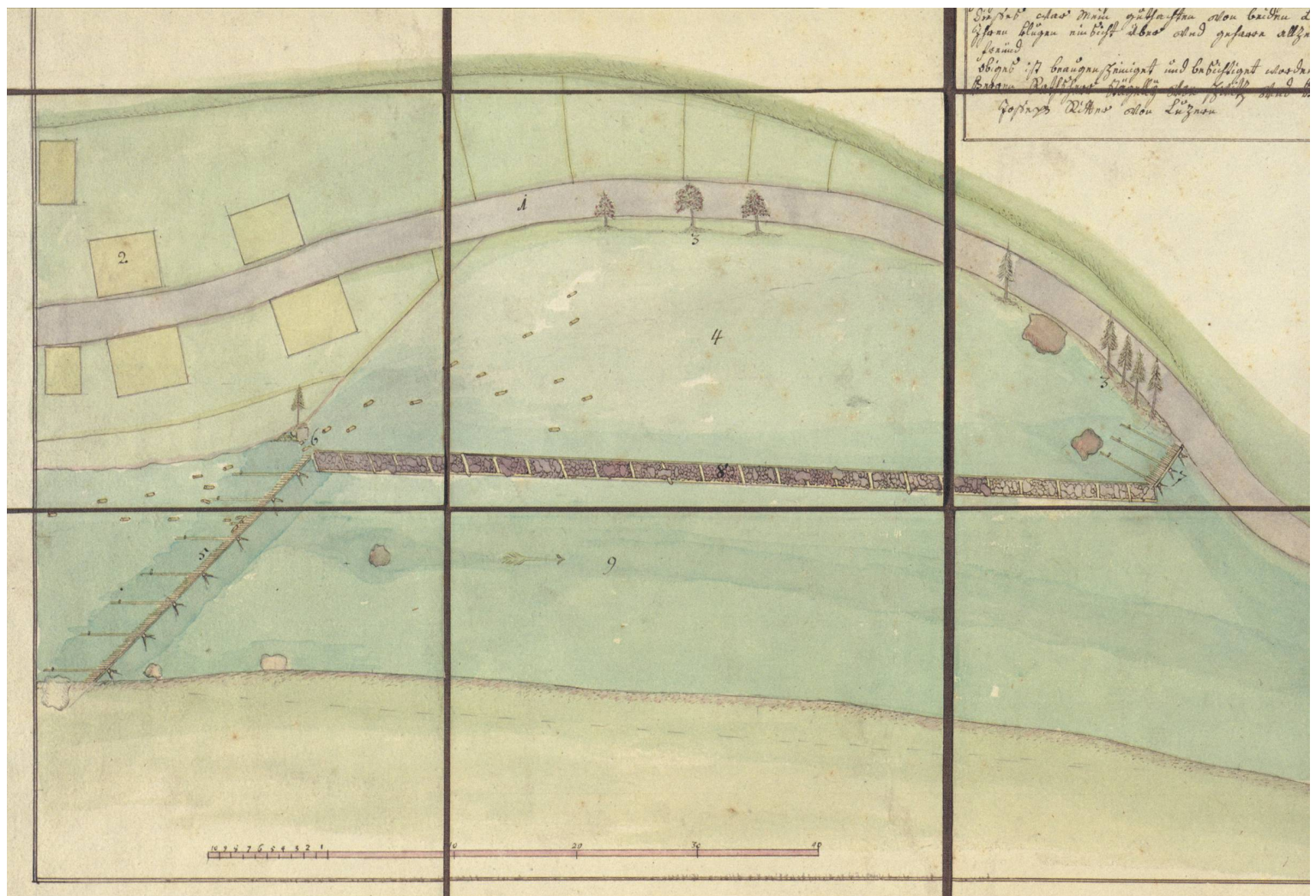
⁸³ LEXMA 4, Sp. 578f.; DUBLER, Flösserei, S. 562–564.

⁸⁴ BITTERLI, Flösserei, S. 68.

⁸⁵ «Item ingnu vom Silheren von Zürich über daß schröttermal und ich verzertt han 230 kr. 7 bz.: 1228 lb., 1 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 74.9).

1592. 21. October.

Einwüßsen vnd Rhundt söge hiemit. Als die 2. Besprechung
Edlen. Herren. Rotten. fürsichtigen vnd weisen Herren
Landammann vnd Rats zu Schwyz. vnd ihre gelegenen wäldern.
Ihr wäld vnd Holz im Yberg uszehouwen. ze rüten unnd zuo weiden ze rüten begärt. vnd
ze rüden fürsthen begärt. vnd desfalls den aus Besprechung.
Edlen. Herren. Rotten. fürsichtigen vnd weisen Herren Bürger-
meister vnd Rats der Stadt Zürich. dem gotterwählten lieben
acten Eydgenossen. einen beiff Holz. als das sy uff dem wasser
der Silen im Ir Dacht fertigen Schindlegel fahret. angeboten.
Das daruf an dem vnderen beiden Schindlegeln. der vorderen Rats-
amman zusammen geschickt. sich fürwilt. einen ordentlichen beiff.
abzuoffen beiden Schindlegeln. vnd der vorderen vnd zuer-
gleichem. vnd eines von demselben vorderen. nach-
dem sy sich im Yberg zusammen versetzt vnd die wälder sind
für durchgang vnd befestigt. mit festem bestücken ist.
vns von einem andern fernem vort.
Zuerst. So sollent die Herren. vnd Rats. zwölf oder
fünfzig im Jar lang die wälder vnd im Yberg
vnd Holz im Yberg gelegen. Jedes Jar beiderse.
zwölf oder fünfzig mit fahret. im Jar lang vnd
größt ein Jar vort. im Yberg fahret. fahret. vnd
biß an die Schindlegel. fahret vnd fertigen lassen.
Zu
andern. Soll das Holz jedes Jar. biß zum fahret fahret
fahret zusammen vnd gefahret werden. Damit es vort fahret
fahret mehr. das lieber im wasser fahret. vnd sich mit
von fahret vnd fahret vort fahret. vnd man
an einem ort auf fahret. so soll man alles vort
nach. wie es der wäld gibt. es fahret fahret. fahret. fahret.
oder fahret. abfahret. vnd mit vort das größt Holz fahret
lassen. Zuerst. Soll ein jedes ganz fahret. oder die
beid fahret sich vort lang fahret. vnd an der größt an
fahret. so soll man fahret fahret. fahret. fahret.
fahret. vnd an der fahret fahret fahret fahret fahret.
Im selben fahret alles fahret für ein ganz fahret
fahret. Das vort alles fahret fahret fahret. fahret
fahret fahret fahret fahret. vnd das Holz fahret
fahret fahret. so soll man das vort fahret fahret für ein fahret
fahret. vnd alles Holz vort groß fahret. das das es fahret
fahret. vnd mit fahret fahret fahret. fahret fahret fahret



Produktionsumstellungen in der Landwirtschaft, kräftig anstieg, zog die Schwyzer Obrigkeit das Salzgeschäft immer enger an sich. Die Vernetzung mit den Solddienstkapitulationen führte zu mengenreichen und verbilligten Salzeinkäufen, die als Vorräte in eigens dafür bestimmten Räumlichkeiten, wie in Schwyz in der sogenannt Kornschütte beim Archivturm, aufbewahrt wurden.⁹² Mit dem Salzgeschäft liessen sich hohe Gewinne generieren, was zeitweise auch zu einem illegitimen Salzschnuggel führte. Der Salzhandel unterlag der Kontrolle des Säckelmeisters,⁹³ obwohl erst im Jahr 1685 ein staatliches Salzmonopol entstand.⁹⁴ Bedeutende Erträge von Salzverkäufen verbucht unser Einnahmenbuch ausschliesslich in den ersten vier Rechnungsjahren, 1598–1602, insgesamt im Wert von rund 14 000 lb., erstmals 1598/99: «Item ingemen vom Lantwieb[el] von deß saltzes wegen 6vj unnd lxxvij kr., iij d., thut lb.3620.»⁹⁵ Es waren der Landesweibel und gelegentlich auch andere Amtsleute, welche die hohen Beträge an Salzgeld dem Säckelmeister ablieferten. Ein Buchungseintrag berichtet auch über eine noch nicht abgeschlossene Aktion: «Item unnd daß gelt von Gams hatt vogt Inderbitzy unnd Balthasser Uff der Mur den saltzheren zu Wessen überantwort, kumpt in die rechnug, wen man saltz verkaufft.»⁹⁶ Gams gehörte zur Landvogtei Gaster.⁹⁷ Den Salzverkäufen standen folgerichtig die Salzeinkäufe gegenüber.⁹⁸ Man nutzte dafür preisgünstige Zeiten, eine optimale Finanzlage und reichlich fliessende Pensionen. Im eben erwähnten Rechnungsjahr 1598/1599 registriert das Ausgabenbuch Einkäufe von zweimal 300 Mass⁹⁹ zu je 3400 Pfund. Gemäss Buchungstext wurde das Salz beim Salzherren in Weesen gekauft und in Bäch eingelagert.¹⁰⁰ Auch der Transport ging auf Rechnung der Staatskasse: «Usgen 1^cx lb. dem Jörg Heler im Iberg, was menerlon von saltz an die Sill.»¹⁰¹

e) Sonstiges

Von diesen mehr oder weniger regulären Einnahmenkategorien abgesehen, fliessen dem Staatskasten temporär grössere Beträge von anderer Herkunft zu. Ausnahmesituationen in der Finanzlage oder auch politische Turbulenzen könnten hierfür ursächlich gewesen sein.

Das Gewölbe. Der Säckelmeister registrierte zuweilen eine Art Umbuchung oder modern ausgedrückt eine Kontoübertragung. Im Rechnungsjahr 1609/10 umfassten die Erträge aus den Haupteinnahmequellen Pensionen, Zölle und Zinse sowie Holzverkäufe mit 65 % deutlich weniger als in anderen Jahren. Was den Ausgleich schaffte, ist diesen zwei Buchungen zu entnehmen: «Item ingnu uf dem radhuß uf dem guelbtt (Verschrieb am Wortende), wie amen Uf der Mur und stadthalter Ulrich Zieberig veist, in eim sak ist gßin 360 kr. minder 8 bz.: 1918 lb. 6 s.»¹⁰² und «Item ingnu in einem anderen sak 159 kr. 32 s.: 850 lb. 2. s.»¹⁰³ Der Griff in das sogenannte Gewölbe hatte offensichtlich mit einem finanziellen Engpass zu tun. Das wird bereits im Vorjahr (1608/09) deutlich, wo wir bald nach Beginn des Rechnungsjahres lesen: «Item uff den 14. tag Mai anno 1608 habent herr landtamman Büeler und allt stathallter Ulrich Zieberg dem herren seckelmeister obersten Jost Ulrich ingeantworten, namblich gl. 1400, welches sy uf dem gewelb genomen 3733 lb. 5 s.»¹⁰⁴

Im regionalen Sprachgebrauch ist der Begriff wenig üblich.¹⁰⁵ Man spricht nach überregionaler Usanz vom Kasten, wenn die Staatskasse gemeint ist. Im Landratsprotokoll der Zeit begegnen wir ihm allerdings nur ein einziges Mal unter der Bezeichnung «lantlütten kasten».¹⁰⁶ Lassen sich Kasten und Gewölbe als zwei nicht weiter differenzierte synonyme Begriffe verstehen oder ist die Verwendung einzugrenzen auf die Staatskasse und der Synergien wegen auch auf die Kasse der Viertelsgemeinden?

⁹² MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 19–20, 42; BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 70. «Item usgen 3 bz. dem weybell, hatt das saltzkamerly lan rumen und saltz ufftragen.» (STASZ, HA.III.1285, S. 185 [5.]).

⁹³ MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 32.

⁹⁴ LANDOLT, Finanzhaushalt, S. 59; ders., Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 209.

⁹⁵ STASZ, HA.III.1310, fol. 6.6, vgl. u. a. auch STASZ, HA.III.1310, fol. 14.11 und 23.10.

⁹⁶ Rechnungsjahr 1603/04, STASZ, HA.III.1310, fol. 46.8. Im gleichzeitigen Ratsprotokoll ist nur einmal (9.10.1604) die Rede von Salzverkauf, und dies bezogen auf die erlaubte Gewinnmarge: «Uf disen tag hatt man geordnet, daß kein grämpler uf kein maß saltz mehr gewinnß (lies evtl. gewinß) schlachen sol dan 10 s. und daß by 20 gl. buoß.» (STASZ, HA.III.10, p. 500 e). Grämpler hiess der Fürkäufer oder Vorkäufer, dem das Recht zustand zuerst zu kaufen (Id 2, Sp. 738; 3, Sp. 166).

⁹⁷ Die Gemeinde wurde 1497 durch Kauf von Schwyz und Glarus erworben, WIGET, Landvogt, S. 167.

⁹⁸ Belegt sind Salzeinkäufe bereits im ersten erhaltenen Ausgabenbuch 1554–1579, STASZ, HA.III.1285; vgl. dazu HUG, Staatsausgaben, S. 81–83.

⁹⁹ Das Salzmass war überregional nicht einheitlich geregelt. «Dabei kannte Schwyz ein eigenes Salzmass; auch das Zürcher und das Weesener Mass, die ursprünglich beide kleiner waren als das Schwyzer Mass, waren in Gebrauch», BAUMGARTNER, Salz, S. 85.

¹⁰⁰ «Usgen vj^c xxxiiij kro[n]en den saltzheren zu Wesen um 300 mes saltz gen Bech zuo liferen, thud iij^m iij^c lb.» (STASZ, HA.III.1290, S. 255.1) und «Item ich han usgen um drühundert maß saltz 600 kr. unnd hundert francken, thut zu pfunden 3400.» (STASZ, HA.III.1290, S. 313.4). – Zur Bedeutung von Bäch als Drehscheibe im Salzhandel vgl. WINKLER, Faktorei Bäch.

¹⁰¹ STASZ, HA.III.1290, S. 255.2.

¹⁰² STASZ, HA.III.1310, fol. 83.2; an anderer Stelle wird mit verkürztem Text «uf dem radhuß» rund 363 lb. als Einnahmen verbucht (STASZ, HA.III.1310, fol. 81.1 u.2.).

¹⁰³ STASZ, HA.III.1310, fol. 83.3.

¹⁰⁴ STASZ, HA.III.1310, fol. 72.1.

¹⁰⁵ Gewölbe als Bezeichnung für Archiv, Schatzkammer, Id 15, Sp. 1412, Bed. c.

¹⁰⁶ STASZ, HA.III.10, p. 86c (unten Anm. 113); DWB Kasten, Bed. 3, http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GK02335 - XGK02335 (Status 09.10.2019); Id 3, Sp. 536, Bed. 1 d.

Auf letzteres verweist diese Textstelle: «Ingenommen von m[inen] h[err]en den sibem uß dem gewelb 69 vierfach Italische dublen [...]: 1219 [lb].»¹⁰⁷ Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert taucht der so genannte «Gemeine Kasten» auf, vielleicht identisch mit dem im 18. Jahrhundert fassbaren Vorratskasten.¹⁰⁸ In diesen gemeinen Kasten flossen auch Pensionsgelder und er galt offensichtlich als eine Art Rücklage für finanzielle Engpässe und Notzeiten.¹⁰⁹ Im 18. Jahrhundert verwaltete auch der Landleute-Säckelmeister (nicht identisch mit dem Landessäckelmeister) einen Kasten, aus welchem er das Landleutegeld bezahlte.¹¹⁰ Ob bei dem in unserem Text genannten «Gwelb» und den dort aufbewahrten Säcken allenfalls an eine dieser Kassen zu denken ist, bleibt offen. Wie auch immer, ob Kasten oder Gewölbe, die Staatskasse unterstand dem Landessäckelmeister und er war für deren Sicherheit verantwortlich. Das schlägt sich eindrücklich und plastisch auch in einem Ratsbeschluss vom 4. Juni 1594 nieder. Von 1591–1594 wurde in Schwyz das neue Rathaus gebaut, am selben Platz wie der Vorgängerbau.¹¹¹ Der Kasten musste ausgelagert werden und wegen häufiger Abwesenheit des Landessäckelmeisters Ulrich Auf der Maur traf man für den Sommer dieses Jahres eine Übergangslösung.¹¹² Man vertraute den Kasten dem Landsmann Bartholomäus Gösy an: «Uf disen tag hadt man dem seckelmeister Uf der Mur, so nüw erwelddt, vergünstigeddt, das ehr möge miner herren und der lantlütten kasten dem Bartly Gösy zu stellen byß uf Sant Martihtag und sol mit Bartly Gösy gredt werden, daß ehr sin frouw alwegen daheim blibend old und wan ehr von huß welle, solle ehr ein eignen wechter han.»¹¹³

Silber und Gold. Finanzspritzen erhielt die schwächelnde Staatskasse noch auf anderen Wegen. Im Jahr 1621 wurde die Münzprägung nach Schwyz verlegt, zuvor waren Bellinzona und Altdorf Standorte. Als Münzherren fungierten die einflussreichen Politiker Johann Aegidius Auf der Maur (1588–1644), Landschreiber und Landessäckelmeister,¹¹⁴ und der spätere Landammann Ital Reding (1573–1651).¹¹⁵ Noch im gleichen Jahr nahm man die Gelegenheit wahr, die «Münz» zu nutzen: «Ingenommen an alten pfenigen uß dem gewelb undt darus erlost

in der münz in bisin h[err]en houbt[mann] Itall Redings 652 lb. 28 s.»¹¹⁶ Im letzten Rechnungsjahr, am 10. November 1623, vermerkt der Säckelmeister: «Hani 10 silberen bächer ab dem radhuß und in die muntz dan, sind brochen gsin, daruß arlöst, gl. 106.»¹¹⁷ Das Verhökern von Silber und Gold war nicht eine einmalige Sache. Die bereits erwähnten Rückstände in der Auszahlung von Pensionen und Sold führte auch im Lande Schwyz immer wieder zu Unruhen.¹¹⁸ Vermutlich waren es Instabilitäten dieser Art sowie finanzielle Engpässe, die Anlass dazu gaben, Silber und Goldbestände zu veräußern, wie dies unter anderem in der Rechnungsabnahme am 26. April 1623 erwähnt wird: «Überdiß hatt herr seckelmeister nochmalen an dem in der bewüssten ufruor, so durch obercheitliche bewilligung versezt an guldinen unnd silbernen stuckhen, so sich ungevarlich in zwölffhundertt guldin bezüchtt.»¹¹⁹

3.4 Das Nebengeschäft – die weniger lukrativen Einnahmeposten

Supplementär zu diesen Hauptlieferanten der Staatskasse speisten den Kasten noch eine grosse Zahl weiterer, selbst kleinerer und kleinster Erträge. In den ausgewählten Referenzjahren (1604/05, 1609/10 und 1617/18) machen sie zwischen 6 % und 29 % aus. Thematisch haben wir es mit einer beachtlichen Vielfalt zu tun, die im Verlauf der Rechnungsjahre in einer unregelmässigen Streuung und mit längeren und kürzeren Absenzen auftritt. Oft wiederkehrende Einnahmen lassen sich typologisch den folgenden Kategorien zuordnen: a) Einzug («Inzug»), eine Steuer von Beisassen, b) Transportgebühren (Schiff- und Fuhrdienste), c) Laden- und Bankzinsen (von Bäckern und Metzgern), d) Waffenverkäufe, e) Buss- und Strafgelder, f) Sonstiges.

a) Einzug

Der sogenannte «Inzug» war eine auf den Beisassen («Bisäss») lastende Gebühr.¹²⁰ Auch Hintersassen («Hinderäss») genannt, waren dies niedergelassene Personen ohne

¹⁰⁷ STASZ, HA.III.1310, fol. 294.1. Tubeln sind Goldmünzen unterschiedlicher Gewichtung und Herkunft. Die Kassen bargen offensichtlich vielfältige Münzsorten und Währungen. Dazu: «Ingenomen an krüzdicken uß dem gewelb lb. 542.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 292.2), französische Münze mit Gepräge eines Kreuzes auf Rückseite, Id 12, Sp. 1263.

¹⁰⁸ Ein überregional gebräuchlicher Begriff: «Besonders von öffentlichen cassen, der gemeine kasten, gemeindecasse [...] dem gemeinen kasten fürstehen.», DWB Kasten, Bd. 3, vgl. oben, Anm. 106.

¹⁰⁹ LANDOLT, Finanzhaushalt, S. 59.

¹¹⁰ WIGET, Landgemeinden, S. 26.

¹¹¹ HEGNER, Rudolf von Reding, S. 72ff.

¹¹² MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 18.

¹¹³ STASZ, HA.III.10, p. 86 c.

¹¹⁴ WIGET, Landvogt, S. 174; AUF DER MAUR, Auf der Maur Johann Aegidius.

¹¹⁵ MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 20; HORAT, Geldgeschichte, S. 13–19.

¹¹⁶ STASZ, HA.III.1310, fol. 292.3.

¹¹⁷ STASZ, HA.III.1310, fol. 327.1.

¹¹⁸ MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 42; BÜSSER, Militärunternehmertum, u. a. S. 81–106.

¹¹⁹ STASZ, HA.III.1310, fol. 320.

¹²⁰ Id 17, Sp. 525–527; BART, Gesellschaftliche Veränderungen, S. 223–225; HEGNER, March, S. 120–125.

oder mit eingeschränktem Bürgerrecht. Immer wieder angefochten, ist der Einzug in seinem sachlichen und regionalen Bezugsradius rechtlich nicht eindeutig fassbar. Seit 1553 stand in Schwyz zur Debatte, von den Beisassen eine Gebühr zu beziehen. Trotz heftiger Proteste der Betroffenen hielt der Landrat an seinen Forderungen fest, was sich in einem Beschluss vom 16. Oktober 1553 niederschlug: «So dann abermalen anzozen von wegen des inzugs der hindersessen, lanntz mine h[err]en und t'landtlüt entlich bim ufflag pliben, wie es gemacht.»¹²¹ Künftig erhob man einerseits eine Einkaufsgebühr bei der Aufnahme eines Beisassen in das Land Schwyz, andererseits eine Abgabe anlässlich der Hochzeit eines Hintersassen, deren Vorfahren bereits im Besitz des Beisassenrechts waren.¹²² Gegen Ende des 17. Jh. kommt nach den Forschungen von Dominik Styger die Einkaufsgebühr nicht mehr vor und besteuert wurde nur mehr die Heirat.¹²³

Zu Verbuchungen unter dem Titel «Inzug» stellen wir in unserem Einnahmenbuch das Folgende fest: In den ersten 20 Buchungsjahren (1598–1618) sind rund 160 entsprechende Einträge registriert, im Durchschnitt acht Einzüge je Rechnungsjahr. Die Verteilung auf die einzelnen Jahre ist ungleich. In den drei fokussierten Rechnungsjahren registrieren wir im ersten Jahr drei, dann zwei und im Rechnungsjahr 1617/18 nicht weniger als 80 so genannte «Inzüg», und zwar mit der beachtliche Summe von rund 1600 lb., was im Vergleich zu den Holzverkäufen 43 % ausmachte. Die Begründung für diese Gebühr oder Steuer können wir unserem Rechnungsbuch nicht entlocken. Oft heisst es lapidar: «Item ingnu inzug von hindersäßen 23 gl.: 61 lb. 5 s.»¹²⁴ In der Regel orientiert sich der Einzug an einem normierten Betrag, und zwar auf 26 lb. und 10 s. («Item ingenomen von Hans Ellsener x gl. inzug, thut 26 lb. 10 s.»)¹²⁵ oder die Hälfte davon («Item ingenomen 5 gl. inzug von Casper Kersteiner 13 lb. 5 s.»)¹²⁶ Die Diskussion um den Einzug entspannte sich offensichtlich nicht. Bereits ein Jahr später (29.10.1594) beschliesst der Landrat erneut: «Uff disen tag ist anzug beschechen von wegen edtlicher hindersessen, welche zum theil in unserm landt erzogen und erboren [...]». Die Siebener, so heisst es in der Folge, sollen über das Bleiberecht entscheiden und der Ratsbeschluss schliesst mit dem Satz: «[...] jedoch das sölliche zavor den gewonlichen inzug er-

legen sollennnd.»¹²⁷ Dem Ratsprotokoll, nicht aber dem Einnahmenbuch, entnehmen wir im Weiteren die Erhebung eines Einzuges für den Kauf einer Liegenschaft: «Des-glichen hand ouch mine herren dem pfister (bzw. Pfister) zu Brunen den kouff um ein theil husses, so des Balthasar Letters selligen gsin, vergönstigtet nach unsers landts bruch und rächt, mit dissem vorbehalt, das er vorhin den inzug erlege und nach dem bruch die bürgschaft gëbe.»¹²⁸ Das Recht der Ausübung des Schmiedehandwerks gewährte man dem Hufschmied Konrad Banteli unter der Bedingung: «Uff hütt ist dem Cunrad Bëntelins huoffschmid ist zugelassen, 3 jar lang zu hussen und dz schmid handtwerch versechen uff sin wolhalten hin, jedoch sol er den inzug und bürgschaft geben nach unssem bruch, das man recht hatt er erscheidt.»¹²⁹

Auf welchen Rechtshandlungen der «Inzug» in unserer Region und dem hier ausgewählten Zeitfenster basiert, lässt sich m. E. nicht zweifelsfrei ausleuchten. In aller Regel belastete der Einzug die Beisassen. Die Einschränkung auf eine Einkaufsgebühr und auf eine Heiratssteuer oder gar ausschliesslich auf letztere, wie Dominik Styger annimmt, ist aus der Sicht unseres Textes zum Mindesten fraglich. Das Spektrum des Steuerbezugs könnte weiter zu fassen sein, thematisch als eine steuerliche Belastung auch für Liegenschaftskäufe und für die Bewilligung zur Ausübung eines Gewerbes. Die teils hohen Beträge unter dem Titel «inzug» lassen vermuten, dass es sich in gewissen Fällen um ein summarisches Inkasso handelt, wobei auch eine repetitive Steuer denkbar ist: «Item ingenomen von hindersäß inzug uff zinstag nach sant Galy xxvj kr. xxj s., thut pfund 140 lb. 1 s.»¹³⁰ Die unterschiedlichen Ansätze könnten auf Pauschalverbuchungen mit individuellen Zugeständnissen schliessen lassen, auch und gerade in der Annahme, dass sich unter den Zuwanderern Leute befanden, an denen das Land Schwyz interessierte war, etwa spezialisierte Handwerker und Berufsleute. Ob weitere Rechtshandlungen von Hintersassen unter dem gleichen Titel besteuert wurden, ist für Schwyz zunächst nicht nachweisbar. Man wird wohl auch in Betracht ziehen müssen, dass unter dem Begriff «Inzug» der Säckelmeister nicht durchgehend eine Steuer von Beisassen verbucht. Es könnte sich in dem einen oder anderen Fall schlicht um die Erhebung eines nicht weiter

¹²¹ STASZ, HA.III.5, fol. 98r, c.

¹²² Der nachfolgende Buchungseintrag mag in diesem Zusammenhang zu lesen sein: «Ingnon von Hanß Mintsch uß den Püntten, dem min g[nädigen] h[err]en den kilchgang erloupt, jodoch söll er darnach mit m[inen] h[err]en den 7 abkomen und bürgschaft geben gl. 10, tutt 26 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 242.1); «Kilchgang» Hochzeit, Id 2, Sp. 348, Bed. 1a.

¹²³ STYGER, Beisassen, S. 43–45.

¹²⁴ STASZ, HA.III.1310, fol. 127.5.

¹²⁵ STASZ, HA.III.1310, fol. 13.6; auch: «Item ingenome von Hanns M[e]ier von Willisow inzug x gl.: 26 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 61.3).

¹²⁶ STASZ, HA.III.1310, fol. 37.9.

¹²⁷ STASZ, HA.III.10, p. 107a.

¹²⁸ STASZ, HA.III.10, p. 741 c (23. Juli 1607).

¹²⁹ STASZ, HA.III.10, p. 598 a (23. Juli 1607).

¹³⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 7.1; auch «Item ingenomen 40 kr. inzug uff mitwuch nach Alerheligentag, thudt 213 lb. 5. s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 14.12).



Geschlechter-Wappen des Alt-Viertels. «Geschlechter Wappen des Löblich. Alt-Viertels, welche aber mit dem * bezeichneten, sind erst im Jahre 1807 von der Mayen-Landesgemeinde in diesen Viertel eingetheilt worden.» Die Beisässen wurden bereits im April 1798 ins Landrecht aufgenommen, längerfristig ohne Allmendrechte (Oberallmend, Genossamen), und 1807 auf die sechs Viertel aufgeteilt, mehrheitlich alphabetisch nach Familiennamen. Dem Alt-Viertel gehörten 39 Geschlechter an, davon entfallen 19 auf Neuaufnahmen (*): «Abyberg, Betschart, Bösch, Ceberg, Ehrler, Erb, Fach, Fraüler, Göldin, Gruber, Keller, Immlig, Kappeler*, Kälin*, Knell*, Knuser*, Koch*, Kohler*, Kothig, Krämer*, Laimbacher, Langenegger*, Lindauer, Locher*, Ludwig* Mazenauer*, Meister*, Meyer*, Moser*, Müller*, Näder*, Nölle*, Oechslein, Peterman*, Pfister*, Schorarno, Stadelin, Steiner, Stüdiger». (STASZ SG CII.1451)

präzisierten fälligen Geldbetrages handeln, wie es beispielsweise für diesen etwas lockeren Eintrag denkbar ist: «Item ingnu von eim uf dem schützenhuß inzug, weiß nitt vi er heist: 26 lb. 10 s.»¹³¹ Die Konzentration von Verbuchungen von Einzügen auf einzelne Rechnungsjahre und die Dichte in der Auflistung auf wenige Seiten erklärt sich wohl durch die Methode und den Stil der oben bereits angesprochenen Rechnungsführung und die Arbeitsweise der Schreiber und nicht durch einen Wandel in den Strategien der Besteuerung von Hintersässen.

b) Transportgebühren für Schiff- und Fuhrdienste

Das Monopol über das Transportwesen zu Land und zu Wasser zog der Rat von Schwyz frühzeitig an sich. Das Gewerbe unterstand einer obrigkeitlichen Kontrolle und die Akteure hatten Abgaben zu leisten. Bau und Unterhalt von Strassen, selten präzisierend Landstrasse oder Karrenstrasse genannt, und Wegen belastete die Staatsrechnung in zunehmendem Mass, wobei die Anlieger ihren Beitrag zu leisten hatten.¹³² «Der Bau und Unterhalt der Strassen erfolgte im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit primär in lokalen Bezügen. Grundsätzlich waren dafür die sog. Anstösser zuständig.»¹³³ Das Monopol der Güterfuhr zwischen Küssnacht und Immensee lag bereits 1574 in den Händen von Schwyz.¹³⁴ Auf den 3. Juni 1614 wird verbucht: «Den 3. Brachet von der schiff- und karenfahrt ze Küssnacht ingnon lb. 173 s. 5»¹³⁵ und an anderer Stelle erfasst der Säckelmeister die Transportgebühren zweier Jahre und verrechnet sie mit sachbezogenen Ausgaben: «Item ingnu vom schriber Viß und Hanß Ttruttmen die karenfahrt die im 1612 jar und die im 1613 jar und die schiffart im 1613 jar, dud alß 175 gl., darvon hönd si an der sust verbuen gl. 46 und 3 mal abzogen, dud noch 127 gl. 20 s.: 340 lb.»¹³⁶ Auch Amtsleuten wurden beanspruchte Transportleistungen in Rechnung gestellt. So bezahlten für die Schiff- und Karrenfahrt die Herren von Arth – möglicherweise geistliche Herren aus der Region Arth oder Ratsherren beziehungsweise Vertreter der Arther Viertelsgemeinde – wegen einer Pilger-



Die Sust in Küssnacht. «Die Sust am Gestade zu Küssnacht, abgebrochen 1888». Die 1675 erbaute Sust stand unterhalb der Kirche am See und diente später auch als Salzhaus. Sie wurde 1887 (nicht 1888) abgebrochen. Federzeichnung (1925) nach einer älteren Vorlage. (STASZ: SG. CII.1027. KdM SZ, Bd. 2 (1930), S. 68; Hinweise Dr. Michael Tomaschett, Amt für Kultur, Schwyz.)

fahrt zum Grab von Bruder Klaus (Niklaus von Flüe) in Sachseln und nach der gleichen Verbuchung auch Statthalter Betschart und die Landschreiber zum Zweck von Erkundigungen in einer nicht näher präzisierten Angelegenheit gesamthaft den Betrag von 274 Pfund und 10 Schilling.¹³⁷

¹³¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 125.9.

¹³² «Item ußgen 12 lb. Gabriell um sandt ze karen uff die strassen.» (STASZ, HA.III.1285, S. 526 [12]); «Item ußgen 80 lb. 10 s. Andres Stiger und sinen gssellen um stein menen zu der nûwen straß am Sattell.» (STASZ, HA.III.1285, S. 554 [15]). STASZ, HA.III.1285, Sachregister und Glossar, <https://query.staatsarchiv.sz.ch/detail.aspx?ID=371647>. HUG, Staatsausgaben, S. 103–105; SCHIEDT, Wagen und Karren, S. 143f., LANDOLT, Finanzhaushalt, S. 62f.

¹³³ SCHIEDT, Strassen, S. 51; auch OCHSNER, Strassen, S. 61; MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 18.

¹³⁴ OCHSNER, Strassen, S. 144.

¹³⁵ STASZ, HA.III.1310, fol. 132.8; andere Stellen: «Item ingenomen Casper Keler und sinen mithaften [Teilhaber] von der karenfar und schiffar j^c gl. 100 lb., duth 366 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 60.6).

¹³⁶ STASZ, HA.III.1310, fol. 119.3. Ungewöhnlich präzise und detailliert protokolliert der folgende Text die Einnahmen aus Transportleistungen «Ingnon von amen Wiß von Küssnacht wegen wegen (sic!) der karenfahrt lb. 100 und wegen der schiffart gl. 100, tutt alles kr. 68 s. 60, ist hieran abgangen, dz er uß befelch miner h[err]en dem Niclouß Holzgang geben um stei zur sust gl. 10, witter hat her stheter. Betschart und ho[u]ptman Schriber verzert, allß sy die sust und straß zu Imese beschouwet gl. 11 s. 11 und alls der zimmerman ferig mit der weri, hab hauptman Schriber heisen ein trunck bringen, tat gl. 2 s. 16, er hab ouch zweien mureren ein dallor geben, witter uß befelch haupt[man] Schriber allß die von Art 2 mall gen Swendeli gsin furlon und dz sy verzert gl. 9 s. 20, ouch furlon von einem harnistfaß gl. 1, ouch haben min h[err]en verzert allß sy die straß zu Oberimese gleitt gl. 8 s. 36, tutt allß dz er abzogen gl. 44 s. 23, restiert kr. 46 s. 37, tutt 247 lb. 12 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 180.1); «ferig» vollendet (von Werken), Id 1, Sp. 919, Bed. 3.; «Harnischfass» Stück Hausrat, Id 1, Sp. 1051.

¹³⁷ «Ingnon von ammen Wyß wegen der schiff- und karenfahrt über dz die h[err]en von Art allß sy zu Bruder Klousen gsin ufftriben, ouch sther. Betschart und die lantschriber, allß sy kontschafft uffgnon gl. 103, tutt 274 lb. 10s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 256.4).



Metzghofstatt mit dem Archivturm. «Die alte Metz, hier stand bis in den 1520er-Jahren ein Haus. [...] Die Metz wurde 1592 gebauen». An der Ostseite des um 1200 erbauten Turms («Archivturm») errichtete man im 16. Jahrhundert als Anbau die Landesmetz, der Verkaufsladen des obrigkeitlich überwachten Metzgergewerbes. Nachweisbar ist die Metz im Säckelmeisterbuch auf das Jahr 1554, worin eine Zahlung «dem schlosser Schoren um pencky (Aufhängevorrichtung) in der metzg» verbucht ist. Aquarellierte Bleistiftzeichnung, um 1850, von David Alois Schmid (?). (STASZ: SG.CII.135. KdM SZ I.I NA, S. 243, 254–255; KdM SZ, Bd. 2 (1930), S. 490, datiert den Bau der Metz auf 1512; STASZ, cod. 1285, S. 13.7 (Edition, Hug, S. 31, Anm. 95).

c) Laden- und Bankzinsen von Bäckern und Metzgern

Der Verkauf von Brot und Fleisch war obrigkeitlich geregelt und überwacht. Brot durfte nicht irgendwo, sondern nur in der hierfür bestimmten Brotlaube angeboten werden. Die Landesmetz befand sich auf der Metzghofstatt beim Archivturm im Flecken Schwyz. Als halböffentliche Einrichtungen unterstanden der Bau und der Betrieb den Direktiven der Landesobrigkeit und belastete im Gegenzug die Staatsfinanzen.¹³⁸ Zu den Einrichtungen der Brotlaube und der Metz gehörten u. a. der Kauftisch und die Schlachtbank. Entsprechende Aufwendungen werden in den Ausgabenbüchern des Säckelmeisters regelmässig erwähnt. «Item usgen 3 lb. dem Schedler von metzgebencken z'ma[c]hen.»¹³⁹ Auf der Einnahmenseite flossen dann die entsprechenden Bankzinsen ein: «Item ingnu ladenzinß bi der brotlouben 2 lb.»¹⁴⁰ oder der Metzgerei «Item ingnu vom stadhaltter Zieberig von vägen der megseren bankzinß 42 lb.»¹⁴¹ In diesen Zusammenhang gehört auch das Standgeld, Platzgeld für Marktstände.¹⁴² Es wird im

vorliegenden Säckelmeisterbuch in nur einer Verbuchung sichtbar: «Item ingnu vom anken vägen standgäld uf der metzg: 1 lb. 9 s.».¹⁴³

d) Waffenverkäufe

Seit dem späten 14. Jahrhundert bestand nachweislich im Land Schwyz, die angehörigen Landschaften eingeschlossen, die Pflicht, Waffen und Rüstungsmaterial zu beschaffen und dessen Sicherheit, Aufbewahrung und Unterhalt zu gewährleisten. Der Verkauf ausser Land war strengstens untersagt. Das Zeughaus in Schwyz auf der Hofmatt, heute Forum Schweizer Geschichte, wird im Ratsprotokoll 1595 erstmals erwähnt:¹⁴⁴ «Uf disen tag (23.8.1595) ist erkenth worden, das man solle ein nüz züghuß buwen, ist seckelmeister Uf der Mur unnd oberster Jost Uldrich zu buwheren erwelt unnd sollend mit ernst fordtfaren.»¹⁴⁵ Die dort aufbewahrten Waffen stammen vermutlich eher selten aus Käufen, die der Säckelmeister tätigte. Es waren Beutestücke und durch Gerichts-

¹³⁸ HUG, Staatsausgaben, S. 108f.

¹³⁹ STASZ, HA.III.1285, S. 293 (5.); «Metzgbank» Verkaufstisch oder Schlachtbank, Id 4, Sp. 1386; «Item usgen 20 s. Baliser Deck um decken uff der brotlouben.» (STASZ, HA.III.1285, S. 445 (14.).

¹⁴⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 81.7.

¹⁴¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 117.3.

¹⁴² Id 2, Sp. 269, Bed. 1.

¹⁴³ STASZ, HA.III.1310, fol. 86.7.

¹⁴⁴ MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 19.

¹⁴⁵ STASZ, HA.III.10, p. 143 c.

urteile erzwungene Beschaffungen.¹⁴⁶ Das Rechnungsbuch verzeichnet mehrere Waffenverkäufe an Offiziere und an weitere nicht näher bezeichnete Einzelpersonen. Die vom Säckelmeister verkauften Waffen stammen, wie mehrere Belegstellen aufzeigen, aus dem Zeughaus: «Item ingnu vom houpman Kid um spieß und hagen uß dem züghuß 32 kr. 43 s. 3 an.: 173 lb. 8 s. 3 an.»¹⁴⁷ Die Buchungstexte geben einen anschaulichen Einblick in die damalige Waffenpalette. Mit meist knappem Kontext werden aufgeführt: Die «Helebarte» oder Halbarte, die Hauptwaffe der eidgenössischen Infanterie und der Helm, die «Sturmhubbe», an anderer Stelle auch «isenhud» genannt: «Item ingnu vom Casper Pfil um ein halenbartten und mi sun ein sturmhuben: 10 lb. 10 s.»¹⁴⁸ Der Spiess und der «Hagen», ein Schiessgewehr, welches mittels eines Haken auf Stützen ruhen kann: «Item ingnu vom houpman Kid um spieß und hagen uß dem züghuß 32 kr. 43 s. 3 an.: 173 lb. 8 s. 3 an.»¹⁴⁹ Erwähnt wird auch eine Muskete, ein seit Ende 16. Jahrhundert gebräuchliches Vorderladergewehr: «Item ingnu um ein harnist und ein mustcketen 58 lb. 10 s.»¹⁵⁰ Der Harnisch, die den Krieger schützende Metallrüstung, und das Wehr¹⁵¹, das Gewehr, auch eine Stoss- und Hiebwaffe wie Dolch und Schwert: «Item ingnu vom vogtt Martti Bäschartt um harnist und ver uß dem züghuß 33 kr. 39 s. 178 lb. 9 s.»¹⁵² In einer einmaligen Erwähnung, im Rechnungsjahr 1619/20, stossen wir auch auf die Geschützkugeln, die in der Jahrrechnung der Landvogtei Lugano zur Sprache kommen: «Ingnon von Jacob Reding wegen der jarrëchnig zu Louwiß über 30 dublen, so haupt[mann] Ittell von im empfangen und an die isenen kuglen geben zun stucken geben kr. 65 ½ s. 10, tut 350 lb.»¹⁵³ Verkauft werden auch Luntten (Zündschnüre, Zündstricke): «Ingnon von haupt[mann] Kottig von der lünden wëgen kr. 3, tutt 16 lb.»¹⁵⁴ und schliesslich das aus Salpeter und anderen Stoffen hergestellte Schwarzpulver,¹⁵⁵ das im Pulverhaus unter obrigkeitlicher Zuständigkeit aufbewahrt wurde:¹⁵⁶ «Ingnon von h[err]en sthter. von Pfefficon kr. 14 um büchen bulffer, so mine h[err]en im geben, tutt 74 lb. 10 s.»¹⁵⁷ Die Verwendung des Pulvers

war vielfältig: wie als Zündpulver für Gewehre und Kanonen und für Sprengungen im Baugewerbe, eingesetzt wurde es auch bei Hinrichtungen zur Beschleunigung des Feuertodes¹⁵⁸ und friedlicher etwa zu diesem Zweck: «Fon lüdenampt Büler anpfangen, so am sinem hoschtig¹⁵⁹ bülfper farschosen ist 45 gl.»¹⁶⁰ Offen bleibt, ob der Herr Leutnant Büeler das Pulver bei seiner Hochzeit am 25. Januar 1624 legitim oder verbotenerweise einsetzte und die 45 Gulden als Kosten für das Pulver oder als Busse zu werten sind. Da von einer Strafe nicht die Rede ist, wird man dem Offizier die Feuersalven wohl kaum übel vermerkt haben!¹⁶¹

e) Buss- und Straf gelder

Ein mehr oder weniger flüchtiges Lesen im Einnahmenbuch führt zum Eindruck, dass Bussgelder auffallend häufig einkassiert wurden, was einen erklecklichen Ertrag für die Staatskasse erwarten liesse. In den drei exemplarisch ausgewerteten Rechnungsjahren der Zeitspann 1604–1618 beziehen sich 13–37 % der Verbuchungen auf Geldbussen für Rechtsverletzungen und Straftaten, effektiv machen sie jedoch lediglich 4–7 % der Gesamteinnahmen aus. Zieht man zum Vergleich mit der Häufigkeit der registrierten Bussgeldern die ebenfalls abundanten Nennungen von Ausgaben für Almosen und Spenden unterschiedlichster Art heran, wie sie das Ausgabenbuch im Rechnungsjahr 1575/76 ausweist, so kommen diese auf 15 % aller Verbuchungen.¹⁶² Bedacht wurden arme Männer und Frauen, arme Knechte und Kriegsleute, arme Priester und Mönche, arme Lehrer, Schüler und Studenten, arme Narren und arme Possen. Spenden gehen auch an Brandgeschädigte, an Klöster und Bruderschaften, an Kranke und Behinderte wie «Undersiechen» und «Stülzer» (an Krücken Gehende) und an viele andere. Eine Summation der tatsächlich für so genanntes «Soziales» ausgegebenen Leistungen liegt jedoch gerade noch bei gut 3 %.¹⁶³

Das führt zur Einsicht, dass trotz der gehäuft erwähnten Zuwendungen an arme Leute in den realiter getätigten Ausgaben keine wirklich wahrgenommene Sozialver-

¹⁴⁶ MICHEL, Regieren und Verwalten, S.19.

¹⁴⁷ STASZ, HA.III.1310, fol. 103.5. und zahlreiche weitere.

¹⁴⁸ Rechnungsjahr 1611/12 (STASZ, HA.III.1310, fol. 103.4.).

¹⁴⁹ Rechnungsjahr 1611/12 (STASZ, HA.III.1310, fol. 103.5.).

¹⁵⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 120.5.

¹⁵¹ Auch die Wehr (f.), Id 16, Sp. 202/204, Bed. 2.

¹⁵² Rechnungsjahr 1611/12 (STASZ, HA.III.1310, fol. 105.7.).

¹⁵³ STASZ, HA.III.1310, fol. 267.3. Ital Reding war Leutnant und Hauptmann in franz. Diensten und Ratsherr in Schwyz, WIGET, Ital Reding, S. 159.

¹⁵⁴ Rechnungsjahr 1614/15 (STASZ, HA.III.1310, fol. 137.8.).

¹⁵⁵ BERGER, Explosionsstoffe, S. 356f.

¹⁵⁶ HUG, Staatsausgaben, S. 95.

¹⁵⁷ Rechnungsjahr 1616/17 (STASZ, HA.III.1310, fol. 172.7.).

¹⁵⁸ HUG, Staatsausgaben, S. 113.

¹⁵⁹ «Hochzit», Besprechung Schweizerdeutsches Wörterbuch (Dr. Andreas Burri), 06.08.2019.

¹⁶⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 328.5.

¹⁶¹ Die 45 gl. entsprechen 120 lb.; im Vergleich zu den im Einnahmenbuch erwähnten Pulververkäufen liegt dieser Betrag etwa im Durchschnitt (STASZ, HA.III.1310, fol. 167.3, 171.3, 172.7, 293.1, 306.3, 325.4.).

¹⁶² STASZ, HA.III.1285.

¹⁶³ HUG, Staatsausgaben, S. 122.

pflichtung des Staates zu erkennen ist und dass andererseits dem Land aus Bussgeldern von wenigen Ausnahmen abgesehen keine essenziell bedeutsamen Gelder zufließen. Dem Einzug von Bussen für eher geringfügige Rechtsverletzungen lag eine politische Legitimation zu Grunde, mithin die Durchsetzung der staatlichen Autorität und die dafür notwendige Sozialdisziplinierung. Mit einem Schuldspruch konnten auch Gerichtskosten (Siebnergericht)¹⁶⁴ entstehen, allerdings sind sie nur in wenigen Fällen im Einnahmenbuch fassbar.¹⁶⁵

Für die sogenannte mikrohistorische Frage hat der Einblick in das Bussengeschäft dennoch seinen Reiz, weshalb zur Illustration noch ein geraffter Überblick über einen Teil der mit Geld bestraften Verstöße und Delikte folgen soll.¹⁶⁶

Am zahlreichsten treten die *Spielbussen* auf. Das Spielen wie auch Tanzen und Singen waren eingeschränkt und zeitweise etwa in der Fastenzeit gänzlich verboten. Das Landratsprotokoll wird nicht müde, dieses Verbot immer wieder zu monieren. «Uff diseren tag (17.12.1596) haben mine h[err]en spillen verpotten dagß unnd nachts by der alten buß unnd singen ouch by 5 lb. buss verpotten.»¹⁶⁷ Welche Spielarten unter das Verbot fielen, bleibt weitgehend offen. Man muss davon ausgehen, dass vor allem Karten- und Würfelspiele im Fokus standen. Immerhin deutet eine Textstelle in diese Richtung: «Item ingenomen von Balthasser Inderbitzy sin straff um den angebene party: 39 lb. 7 s. 3 an.»¹⁶⁸ Eine Spielbusse von 5 lb. kassierte der Säckelmeister als eine Art Norm. Zuweilen wurde jedoch auch weniger oder mehr verlangt «Ingnon von Uolli Inderbizi spilbuß 1 f[rank]en, tutt 2 lb.»¹⁶⁹ oder erheblich mehr: «Item ingenomen von dem jungen Zilten spilbuß 40 lb.»¹⁷⁰ Fremde, die ins Land kommen, waren nicht ausgenommen: «Item ingnu von eim uß Luzäner biett spilbuß 5 lb.»¹⁷¹ Ein Spielverbot erstreckte sich auf Wirthäuser und gleichermassen auch auf private Räum-

lichkeiten: «Ingnon von Dietrich Fach spilbuß und dz er in sim huß lasen spillen ein zwifache dugathen, tutt 16 lb. 13 s. 2 an.»¹⁷² In den unterschiedlichen Taxen und in der Abweichung von dem im Ratsprotokoll gesetzten Bussenansatz zeigt sich neben anderen Begründungen wohl auch die Laune der vollziehenden Obrigkeit, wobei anzunehmen ist, dass Bussen in Ansehen der Person gelegentlich ausgehandelt wurden.¹⁷³ Dennoch konnte sich der Säckelmeister zuweilen auch nachsichtig verhalten, wie diese beiden Fälle belegen: «Ingnon von Abraham Dischmacher spilbuß s. 20, war woll um bz. 10 [= s. 30] angleitt gsin, hat aber s. 10 abdienett, dz er ein stull uffs radhuß gmacht tutt lantweibells pricht, tutt 1 lb. 5 s.»¹⁷⁴ und «Ingnon vom Jösli buß von trager gl. 3 minder bz. 3, dz er 3 ghulffen in durn tun, tutt 7 lb. 5 s.»¹⁷⁵

Signifikanz im Bussenregister hatten Strafen für *Gewaltanwendungen*. Regelmässig werden Friedensbruch und Aggressionsakte thematisiert, ohne dass wir in der Regel die näheren Umstände und den Schweregrad des Vergehens erfahren. Die unterschiedlich hohen Strafzahlungen bilden immerhin ein Indiz für die Spannweite der Gewaltvergehen. «Item ingnu vom Jakob Bischof in der March von eiß fridbruschß vägen 15 lb.»¹⁷⁶ und «Item ingenomen von Fridly Tügely von sines fridtbruchß wegen jc kr.: 533 lb. 5 s.»¹⁷⁷ Schlägereien und Raufhandel waren Straftaten, die der Säckelmeister kontinuierlich protokolliert: «Ingnon vom trager wegen eines fustri[c]h, so der Zigler gëgen Karenhansli than, tutt 1 lb.»¹⁷⁸ und weiter: «Item ingnu von stadthalterß Zieberigß knächttß vägen zuoschla[c]htbuß 2 lb.»¹⁷⁹ Rohe Gewalt war wohl allgegenwärtig, zumal sich stets auch Kriegsknechte unter die Bevölkerung mischten.¹⁸⁰ Auch nächtlicher Unfug wie Sachbeschädigungen und Attacken auf Leib und Leben kamen vor. So bezahlte einer «uß der March um ein nachtschach» 40 lb. Strafe.¹⁸¹ Mit etwas mehr Konturen wird ein Verbrechen protokolliert, wonach «Hans Schnyder

¹⁶⁴ Für Verstöße und Straftaten in der Art, wie sie im Einnahmenbuch aufgeführt sind, lag die Zuständigkeit des Siebnergerichts, seltener in jener des Neunergerichts. MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 34; HUG, Staatsausgaben, S. 109.

¹⁶⁵ «Item ingnu vom Hanß Gugelbärg von vägen siner straf 50 kr., darvon ghört 25 gl. ab grichttgäld, dud noch 200 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 76.2); auch STASZ, HA.III.1310, fol. 94.14.

¹⁶⁶ Der Säckelmeister bzw. seine Schreiber verbuchen zuweilen den Eingang von Buss- und Strafgeldern ohne nähere Präzisierung: «Item ingnu vom ttrager Döni Pfister bußen 50 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 112.1.).

¹⁶⁷ STASZ, HA.III.10, p. 212 b.

¹⁶⁸ STASZ, HA.III.1310, fol. 32.3. «angeben» Spielkarten zum ersten Gang einer Partie austeilen, Id 2, Sp. 81, Bed. 1 a; Id 4, Sp. 1623, Bed. 4 a; DERENDINGER, Spiele, S. 695–698.; KOPP, Kartenspiele, S. 108; LEXMA 7, Sp. 2106–2111.

¹⁶⁹ STASZ, HA.III.1310, fol. 212.7; Rechnungsjahr 1617/18.

¹⁷⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 50.14; Rechnungsjahr 1604/05.

¹⁷¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 127.14; Rechnungsjahr 1613/14.

¹⁷² STASZ, HA.III.1310, fol. 219.2.

¹⁷³ In dieser Richtung deutbar der folgende Eintrag: «Ingnon von Uolli Vogts wëgen, der wëgen 2 fridbrüchen um lb. 100 gstrafft worden, ime aber uß gnaden lb. 20 nachglasen, also hat h[err]en lantamen Schilter erleitt kr. 15, tutt 80 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 166.2).

¹⁷⁴ STASZ, HA.III.1310, fol. 216.1.

¹⁷⁵ STASZ, HA.III.1310, fol. 220.3.

¹⁷⁶ STASZ, HA.III.1310, fol. 96.2.

¹⁷⁷ STASZ, HA.III.1310, fol. 69.1.

¹⁷⁸ STASZ, HA.III.1310, fol. 229.1.

¹⁷⁹ STASZ, HA.III.1310, fol. 85.5; zuschlagen im Raufhandel, Id 9, Sp. 486, Bed. 1 a γ; Schlachtbusse, Busse für Schlägerei, Id 4, Sp. 1752.

¹⁸⁰ «Item ingenomen von lüffer Gwerder 48 lb. 4 s., waß straff eines knächttz, so deß Hetteßer jungfrowen geschlagen, [...] hatz der Hetteser minen heren ußgricht, er ist in krieg zogen.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 5.1).

¹⁸¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 60.4; Nachtschach, Id 8, Sp. 98, Bed. 1 a).

von Richenburg [...] den Bartlj Kistler mit einem meßer erstochen» hat. Nach Bezahlung einer Busse von 100 Gulden ist ihm «ehr undt gewehr wider geben worden».¹⁸² Seit alters beherrscht im Lande Schwyz am Abend des Dreikönigstages das Greifen die Scene. Mit ohrenbetäubendem Lärm – «mit Senntreichlen, Schällen, Peitschen, Hörnern und dergleichen tönenden Instrumenten»¹⁸³ – und zu Witz und Spott gelaunt, ziehen maskierte Rotten durch die Gassen der Dörfer, was früher nicht selten zu wilden Schlägereien ausartete.¹⁸⁴ Die wiederholt ausgesprochenen Verbote des Landrates blieben erfolglos.¹⁸⁵ Nach Fassbind hielten sich selbst Ratsherren und Beamte nicht an das Verbot.¹⁸⁶ Nur ein einziges Mal registriert unser Einnahmenbuch den Einzug einer entsprechenden Busse: «Ingnon vom trager, dz er vom Balzi Schuller und von einem Ingli greiffenbuß inzogen von jedem kr. 1, tutt 10 lb. 10 s.»¹⁸⁷

Metaphorisch sind unter dem Lemma Gewalt die sogenannten *Schwatzbussen* einzuordnen: «Fon Gilgy Metzger schuatzbuß in der metzg 20 gl.»¹⁸⁸ Schwatzen versteht sich hier in einem pejorativen Sinn, also niederträchtig und geringschätzig über jemanden reden, auch Geheimes ausplaudern und verzerrt weitergeben.¹⁸⁹ Es fällt auf, dass unser Rechnungsbuch solche Bussen erst in den beiden letzten Jahren, dann jedoch oftmals registriert. Näheres bietet der Text leider nicht, wobei die teils hohen Strafansätze keine Harmlosigkeit vermuten lassen: «Ingenommen von Melker Faßbindt schwezbuoß uff re[c]-hning 100 gl.»¹⁹⁰ Zum Vergleich: Die erwähnten Spielbussen bewegen sich zwischen knapp 2 und 15 Gulden. Eine Busse zahlte auch, wer ausrastete und sich zu Fluchen und leichtfertigem Schwören hinzog: «Ittem ingenommen xxv gl. straff von eim uß den Hoffen, so ubel geschworen: 66 lb. 10 s.»¹⁹¹

Bestraft wurde im Weiteren eine Vielfalt von *sittlichem Fehlverhalten*, darunter, wie das folgende Beispiel deutlich macht, auch kapitale Verbrechen: «Ittem ich han ingenomen von statthalter Ratheler straff von der frowen wegen in der March, so sych mit ettlichen verhuëret, fünfhundert gl., duth zu pfunden 1333, 5 s.»¹⁹² Der Text nennt «verhuëret» als Straftat, was wohl zu «verhuoren» gehört, meint also Hurerei, Unzucht treiben.¹⁹³ Es erstaunt die ungeheure Strafsumme. Zum Vergleich: Im selben Rechnungsjahr (1598/99) erhielt Schwyz von Savoyen Pensionen im Betrag von rund 1200 lb. und in gleicher Höhe verkaufte man Holz an die Stadt Zürich.¹⁹⁴ Wer war in der Lage, so ist zu fragen, eine Strafe in dieser Höhe überhaupt zu bezahlen? Der Schreiber drückt sich nicht ganz klar aus. Oblag die Zahlungspflicht einer Frau oder den «ettlichen»? Diese Letzteren als die Schuldigen in den Fokus zu nehmen, erscheint eher plausibel. Wie viele und was für Leute es waren, bleibt offen. Wir müssen davon ausgehen, dass die Tat um Jahre zurückliegt und die Strafsumme allmählich angespart wurde, möglicherweise mit Sukkurs – nicht Haftung – der Familien. Nicht zu bezweifeln ist indessen die Tatsache, dass dem Säckelmeister diese hohe Summe in bar erstattet wurde. – Was ansonsten wegen unzüchtigem Verhaltens Bussen nach sich zog, sei noch mit einigen ausgewählten Belegen dokumentiert. Der Säckelmeister kassierte auferlegte Strafen wie etwa für Ehebruch («Ittem ingenomen von eim von Küßnach x gl. min[n]der 5 s. von ein eebruchs wegen 26 lb. 5 s.»)¹⁹⁵, für Unzucht («Ingnon vom trager von eineß krämerß wegen, der ze Brunen ein unzucht begangen 5 lb.»)¹⁹⁶, für ungebührliches Verhalten («Ingnon vom lantweibel von h[err]en Wiget – vielleicht ein Priester – wegen der buß, so im ufferlegt, dz er sich uff Morsach so ungebührlich ghalten gl. 10, tutt 26 lb. 10 s.»)¹⁹⁷ oder auch dies:

¹⁸² STASZ, HA.III.1310, fol. 280.4.

¹⁸³ SCHIBIG, Kanton Schwyz 2, S. 113.

¹⁸⁴ RÖLLIN, Greifen; Id 2, Sp. 708f. «Dieser Greufelzug gab oft zu großen Streitigkeiten und Schlägereyen Anlass.», SCHIBIG, Kanton Schwyz, 2, S. 113; «[...] sonders wen rotten von verschiedenen gemeinden zusammen stiessen», FASSBIND, Schwyzer Geschichte, S. 674.

¹⁸⁵ Im Ratsprotokoll 1590–1613 wird das Verbot an mehreren Stellen ausgesprochen, erstmals am 18. Dezember 1599: «Item ist uff disen tag verboten, dz niemandt in narren old butzen Kleidern angethan umbher louffen sölle. Ouch das unordenlich und wüest wesen des greiffens abgeschafft und das alles by 5 lb. ze buoß.», STASZ, HA.III.10, p. 345 d.

¹⁸⁶ «Langst wars richtern, rathsherren und beamten verbothen, aber auch diess gesatz machte man keine rücksicht mehr.» Fassbind, Schwyzer Geschichte, S. 673.

¹⁸⁷ STASZ, HA.III.1310, fol. 157.7.

¹⁸⁸ STASZ, HA.III.1310, fol. 326.4. Die Abgrenzung von Familiennamen und Berufsbezeichnungen ist in dieser Zeit zuweilen nicht abschliessend möglich. Metzger kann hier als Familienname verstanden werden, da ein Vorname vorausgeht, was nicht ausschliesst, dass er diesen Beruf auch tatsächlich ausübte; HUG, Digital edition, S. 167–169.

¹⁸⁹ Id 9, Sp. 2250–2253, Bed. 1 a; DRW «schwatzen», Bed. I. und II. <https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw/cgi/zeige?term=schwatzen&index=lemmata>, Status 09.10.2019; DWB «schwatzen» Bed. 2) mit tadelndem Nebensinn, <http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui.py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GS21019-XGS21019>, Status 09.10.2019.

¹⁹⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 326.4. Auch «Ingenommen von Caspar Meinradt uß er graffschafft Uznach schwezbuoß 50 gl.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 300.1.)

¹⁹¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 63.9; übel schwören, Id 9, Sp. 2101, Bed. 3.

¹⁹² STASZ, HA.III.1310, fol. 7.4.

¹⁹³ LEXER 3, 135, Id 2, Sp. 1590; kaum jedoch zu «verhuören» verheiraten, Id 2, Sp. 1589, im Sinne eines rechtswidrigen polygamen Verhaltens.

¹⁹⁴ STASZ, HA.III.1310, fol. 6.11 und 9.2.

¹⁹⁵ STASZ, HA.III.1310, fol. 49.1.

¹⁹⁶ STASZ, HA.III.1310, fol. 170.6.

¹⁹⁷ STASZ, HA.III.1310, fol. 153.2. Beleidigend und rüpelhaft verhielt sich ein Mann namens Schnüriger offenbar gegenüber einem Säumer: «Ingnon vom trager, dz ehr vom Schnüriger inzogen, wëgen dz er so ungebührlich mit dem söümer ghandlet gl. 5, tutt 13 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 157.6).

«Item ingnu vom Lagler, ist er under der kilchendüren gstanden 1 lb. 12 s.»¹⁹⁸ Was der Gebüsste Strafrechtliches begangen haben mag, bleibt offen, möglicherweise ein unerlaubter «Deal» unmittelbar vor der Kirche, vielleicht wegen Bettelns oder schlicht, weil er die Messe schwänzte. Die Busse nimmt sich bescheiden aus, fast symbolisch. Nicht geduldet wurde im Land das persistente Betteln. Auswärtige Bettler verwies man des Landes und es wurden eigentlichen Bettlerjagden durchgeführt.¹⁹⁹ Demzufolge war das Verhalten von Vogt Öchsli zugleich unverstündlich wie strafbar: «Ingenommen von vogt Öchsli zuo Einsidlen, dz ehr syn uneli[c]he dochter in dem bettell hatt louffen laßen: 50 gl.»²⁰⁰

Vielfältig waren im Weiteren Bussen und Strafen in einem breiten Spektrum von Verstößen gegen die für *Handel und Gewerbe* geltende Rechtsordnung. Auch hier einige ausgewählte Beispiele: Das von der Obrigkeit finanzierte Almosenbrot an Kirchweihfesten stellte der Bäcker Hans Kurat zu seinen Gunsten etwas zu leicht her und bezahlte dafür eine massive Strafe. «Ingnon vom trager ein buß von Hanß Curat wëgen, dz er dz brod zliecht in kilchen gmacht gl. 50, tutt 133 lb. 5 s.»²⁰¹ Die Höhe des Strafgeldes könnte auf einen Wiederholungstäter schliessen. Eine Lebkuchenfrau, wie man sie nannte, büsste ihren voreiligen Verkaufseifer, weil sie bereits vor der Messe Lebkuchen und Brandwein an den Mann und an die Frau brachte: «Ingnon vom trager buß von der lebkuchenfrouwen wëgen, dz sy vor mëß am sonntag lebkuchen und pranten win hinweg gëben 10 lb.»²⁰² Ein ähnliches Delikt wird hier gerügt und gebüsst: «Ingnon von zweien wirtten von Künsnacht, dz sy an der fronfasten ze pfingsten fleisch uffgstellt, warend gstrafft um 30 gl. und hands bar erlegt, hat man noch inen jeden dz morgenbrod verert, also dz ich empfangen gl. 29 tut 77 lb. 5 s.»²⁰³ Fronfasten oder Quatemberfasten war eine dreitägige Fastenzeit an vier Terminen («quatuor temporum») im Jahr, hier vor Pfingsten. Sie bezahlten «cash», und so «verehrte» man ihnen noch einen Gulden für eine Mahlzeit. Die Landesmetzger stand wie erwähnt unter obrigkeitlicher Kontrol-

le und die verordneten Direktiven waren einzuhalten, wollte man nicht Sanktionen auf sich ziehen: «Ingenommen vom Melker Geiß[e]r, dz ehr die mezzgordnung ubesehen 10 gl.»²⁰⁴ Ladenöffnungszeiten waren bereits damals ein Thema: «Item ingenomen v lb. straff von eim kramer, so den laden ann firtag uff dan [...]»²⁰⁵ Gebüsst wurden Wirte, wenn sie gegen die teils restriktiven Regelungen im Weinausschank verstießen. Die Weinschätzer beurteilten den Wein und überwachten die Preise. «Fom bumeister Schädli fon wägen daß er den vin nidt hedt lasen schetzen 10 gl.»²⁰⁶

Gegenstand von Bussen war auch der Holzfrevel. Trotz der beachtlichen Mengen an Holz, welches, wie oben dargestellt, der Stadt Zürich verkauft wurde, erkannte die Obrigkeit den sensiblen Umgang mit Holz als Werkstoff und Energiespender als im Landesinteresse liegend. Im Verlauf des 17. Jahrhunderts tritt der Säckelmeister zunehmend als Entscheidbehörde in Sachen Holzausfuhr und Holzschlagrecht [...] auf.»²⁰⁷ In gewissen Grenzen war Holzschlag für den Eigengebrauch gestattet.²⁰⁸ Streng kontrollierte die Obrigkeit die Schutzwälder²⁰⁹ und überwachte den individuellen Holzverkauf über die Landesgrenzen. Verbote wurde regelmässig ausgesprochen und wie hier im Ratsprotokoll festgehalten: «Dem koller N. N., so dem Lüdtzman den waldt uff der Alten Matt²¹⁰ zu kouffen geben, ist der kouff zugelassen, doch dz er kein koll noch holtz ussert unsser landt verkouffe, bi straffe und ungnaden miner herren.»²¹¹ Dagegen erteilte man Statthalter Holdener in einem Ausnahmefalle eine Verkaufserlaubnis: «Item ingenomen von statthalter Holdener uber sin jarlon von holzenß (-n- Verschrieb) wegen, das er verkoufft, so umgefallen, 1 d. minder den x kr.: 52 lb.»²¹² Bussen für einen frevelhaften Holzschlag sind im Einnahmenbuch mehrfach belegt, zum Beispiel: «Ingnon vom trager von Balli Kremers wëgen, dz im ufferleitt ein buß von holzes wëgen, so ehr uff dem Urliberg ghouwen, hats Marx im Ried gëben kr. 20, tutt 106 lb. 10 s.»²¹³ Wiederholt auch für verbotenen Holzverkauf: «Ingenommen von einem uß der March, dz ehr hatt holz wider m[inen] h[err]en

¹⁹⁸ STASZ, HA.III.1310, fol. 113.5; auch 113.13.

¹⁹⁹ MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 21; HUG, Staatsausgaben, S. 90–91.

²⁰⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 314.3.

²⁰¹ STASZ, HA.III.1310, fol. 207.3.

²⁰² STASZ, HA.III.1310, fol. 194.5.

²⁰³ STASZ, HA.III.1310, fol. 168.3.

²⁰⁴ STASZ, HA.III.1310, fol. 317.2.

²⁰⁵ STASZ, HA.III.1310, fol. 62.5.

²⁰⁶ STASZ, HA.III.1310, fol. 324.4.

²⁰⁷ MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 32.

²⁰⁸ LANDOLT, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, S. 202.

²⁰⁹ Bannholz war nicht abschliessend definiert. So legte der Landrat mit seinem Beschluss vom 10. Mai 1610 das folgende Waldstück in Bann: «Uff disen tag habent mine herren ein gesessner landtrath ein stuck waldt under der Fallenfluo ob dem Brandt gelegen, was tannin holtz belangt, in bann gelegt.» (Ratsprotokoll: STASZ, HA.III.10, p. 735 c.), Fallenflue, Gemeinde Schwyz.

²¹⁰ Vielleicht Altmatt, Gemeinde Rothenthurm/SZ.

²¹¹ Ratsprotokoll, 20. Januar 1599 (STASZ, HA.III.10, p. 314).

²¹² STASZ, HA.III.1310, fol. 49.8.

²¹³ STASZ, HA.III.1310, fol. 238.1. Urmiberg, auch Urliberg, Gemeinde Schwyz, SZ.NB 1, 398.

sazung uß dem landt verkoufft 37 lb.»²¹⁴ Illegaler Holzschlag und Holzverkäufe über die Landesgrenze entwickelte sich als ein anwachsender Frevel und wurde zunehmend restriktiver geahndet.²¹⁵ – Zum Thema Handel und Gewerbe liessen sich manch weitere mit Bussen und Strafen belegte Verstösse anführen, wie etwa Zuwiderhandlung gegen das Fischereiverbot²¹⁶ oder unerlaubte Vieheinführen²¹⁷ und nicht autorisierte Schiffstransporte.²¹⁸

f) Sonstiges

Unter diesem Titel sammelt sich eine Vielfalt von Einnahmen²¹⁹, auch solcher Art, die der Landessäckelmeister wohl eher als Quisquilien in sein Rechnungsbuch eingetragen hatte.²²⁰ Erhellende Sachzusammenhänge sind meist nicht oder nur ungenügend beizubringen. Dazu exemplarisch und abschliessend ein tragischer und in einem gewissen Sinn kurioser Fall. Der Hausrat des Niellen Ghürst stand etwa in der Mitte – vielleicht Oktober – des Rechnungsjahres 1617/18 zum Verkauf an. Weshalb? Wer war dieser Mann? Der Text schweigt – zunächst jedenfalls! Deutlich wird dagegen, dass die Obrigkeit dessen Habe konfiszierte und der Säckelmeister sie nun sukzessive verkaufte: «Ingnon von Casper Rüdi, dz er züg von Niellen Ghürst koufft anken, werch²²¹ und etwaß plunders na[c]h rechnig in bysin Jacob Gwerders kr. 3 s. 65, tutt 20 lb. 5 s.»²²², etwas später: «Ingnon von Hanß Steiner uff dem Loh, dz man im von Niellen Ghürst wügen ein alten rock inkouffen geben bz. 15, tutt 3 lb.»²²³ und weiter: «Ingnon vom Casper Rüdi um ein altt par ermell²²⁴,

dz er vons Niellen Ghürst wegen verkoufft s. 26, tutt 1 lb. 11 s.»²²⁵ und nochmals ein Kleidungsstück «Ingnon bz. 9 von Niellen Ghürst um ein schürlez²²⁶, tutt 1 lb. 12 s.»²²⁷, schliesslich kommt auch das Bett noch unter den Hammer: «Ingnon von Jacob Gwerder von einer betschstatt wügen, so deß Niellen Ghürst gsin, bz. 20, tutt 4 lb.»²²⁸ Allein das Finale steht noch aus, denn zwei Jahre später, im Mai 1619, verbucht der Säckelmeister das Folgende: «Ingnon um alte hēmlē und halßmentell²²⁹, so noch von deß hingerichten Niellen Ghürst züg überbliben, gl. 3 s. 10, tutt 8 lb. 10 s.»²³⁰

Gerne erführe man den Grund dieser Hinrichtung. Doch weder in den Strafprozess-Akten²³¹ noch im Protokoll des für zivilrechtliche Angelegenheiten zuständigen Neunergerichts²³² findet sich ein Hinweis auf Niellen Ghürst. Einzig im dritten vorhandenen Ausgabenbuch stossen wir im selben Rechnungsjahr 1617/18, in welchem die meisten Habseligkeiten des Niellen Ghürst verkauft wurden, auf eine Verbuchung für «roß und richterlon» im Zusammenhang mit dessen Hinrichtung, die demnach in diesem Jahr vollzogen wurde.²³³ Zurück bleibt ein unbehagliches und mulmiges Gefühl über die Mitleidlosigkeit, ja Kälte, mit der die Habseligkeiten des Hingerichteten verhökert wurden. Ungeachtet dessen begegnen wir hier einem mikrogeschichtlichen Detail, gegriffen aus dem Leben eines einfachen Menschen – unbekannt, aber nicht namenlos –, der sich mit nur wenigen Strichen skizzieren lässt und gerade deshalb die Fantasie anregt.

²¹⁴ STASZ, HA.III.1310, fol. 307.5, ebenso «Item ingenomen 2 kr. straff von zwien uß den Hoffen, so holz ußgeführt 10 lb. 10 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 45.10.).

²¹⁵ LANDOLT, Wald und Holz, S. 8–18; HÜRLIMANN, Holzwirtschaft, S. 451–453.

²¹⁶ «Ingnon von Baschi Letter von fischens wügen buß gl. 5, tutt 13 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 208.4).

²¹⁷ «Ingnon von Adam Keller buß, dz er feh ins land thriben kr. 6, tutt 32 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 244.3).

²¹⁸ «Ingnon von von [sic!] Baltzar Herig sun, dz im min h[err]en gestrafft wegen der Underwaldner schiffart gl. 3, tutt 8 lb.» und «Ingnon von Fridli Moser, dz er an derselben schiffart ouch unghorsam war gl. 3, tutt 8 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 155.4 und 5). – Bussen und Strafen werden auch im nachfolgenden Einnahmenbuch in auffälliger Regelmässigkeit verbucht, wobei die Art der Verstösse meist unerwähnt bleiben und das Strafmass andererseits tendenziell zunimmt; dazu ein Fall vom 16. Juni 1633 mit einer hohen Busse: «Von aman Johan Ulrich Stächeli in beisein vetter landtschriber Zeberg wügen seines sohns Jacobs straff, an barem geld empfangen [gl.] 1000.» (STASZ, cod 1315, S. 103).

²¹⁹ U. a. das so genannte Kerzengeld, ein für Kerzen bezahlter Betrag: «Ingnon von unsrem sigersten wegen der kerzen gl. 3 s. 2 an 2, tutt 8 lb. 2 s. 2 an.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 166.3; vgl. u. a. auch STASZ, HA.III.1310, fol. 186.3, 188.1, 120.7, 132.3–6). Wertgeschätzt waren Kerzen für das Kloster Einsiedeln: «Ingenommen opfergelt an die kerzen gen Einsidlen, zuo Schwyz 2 gl. 38 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 278.2). – Rückzahlung von geliehenem Geld: «Item ingenomen von Balthasser Schilter xvij kr. uff rechnug uff die 20 kr., so man im gleichen uff die nüw straß 90 lb. 10 s.», STASZ, HA.III.1310, fol. 54.4; auch hohe Beträge wurden ausgeliehen: «Ingnon von h[err]en lantamen Reding dublen 400 gipt kr. 1150, dz ime min h[err]en zuvor glent ghan, tutt 6123 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 164.1.).

²²⁰ Etwa was Hans Kyd für sein wieder gefundenes Kühlein an Finderlohn bezahlte, immerhin: «Item ingenomen von Hans Khid 7 kr. um daß funden küly: 37 lb. 5 s.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 30.11.) oder wenn ein Gänterli («Gänter» Kasten, kleiner Schrank, Id 2, Sp. 381, Bed. 4 c) aus dem alten Zeughaus für 4 Pfund verkauft wurde: «Item ingenomen von h[err] Jost Ulrich ein gänterly uß dem alten züghus verkauft: 4 lb.» (STASZ, HA.III.1310, fol. 14.8.).

²²¹ Handwerkliche Gegenstände, vgl. Id 16, Sp. 1181, Bed. 4 b.

²²² STASZ, HA.III.1310, fol. 208.6.

²²³ STASZ, HA.III.1310, fol. 209.1.

²²⁴ Ärmel meint eine Jacke, ein leichtes Oberkleid, Id 1, Sp. 495, Bed. 2.

²²⁵ STASZ, HA.III.1310, fol. 209.6.

²²⁶ Schürlez ist eine Stoffbezeichnung oder wie hier ein Kleidungsstück, Id 8, Sp. 1264.

²²⁷ STASZ, HA.III.1310, fol. 222.1.

²²⁸ STASZ, HA.III.1310, fol. 224.1.

²²⁹ Halsmantel, ein Stück der Männertracht, Id 4, Sp. 342.

²³⁰ STASZ, HA.III.1310, fol. 253.3.

²³¹ STASZ, HA.IV.103.

²³² STASZ, HA.III.2375; zu den Strukturen der relevanten Gerichte vgl. MICHEL, Regieren und Verwalten, S. 34.

²³³ «Ußgen dem Stoffell von der Clousenen und dem Niellen Ghürst für roß und richterlon kr. 3 [...]» (STASZ, HA.III.1295, S. 598); DETTLING, Hexenprozesse, S. 27; zu den Hinrichtungen im Kanton Schwyz vgl. auch DETTLING, Scharfrichter.



Eiserne Staatskasse des Standes Schwyz, 1666. Aufschrift: «Non prosunt consilia, si desunt necessaria» (Ratschläge nützen nichts, wenn das notwendige Geld fehlt) – «PRO FIDE ET LIBERTATE» (Für den Glauben und die Freiheit) – «Es hilfft kein sorg, noch gueter Rath, wo die nothwendigkheit abgath. Dis hat betracht das gemeine Landt, den vorrath gmacht mit disem bandt | Wan sich der Landtsfahn lupffen (zum Krieg aufbrechen) thuet, Man brauchen dörrf von disem guet, Wer anderst rath, ist vogelfrey, drumb meyd hierin all meütereij.» Standort: Rathaus Schwyz

4. Fazit

Eine, wenn auch nur eingeschränkt analytische und diskursive Lektüre von Protokollbüchern, näherhin Rechnungsbüchern, führt nach meiner Beurteilung zunächst zu den folgenden Erkenntnissen und Einsichten:

- a) Ratsprotokolle und Rechnungsbücher bieten eine Fülle von faktischen Details, die sich in das reale politische und soziale Gewebe einer begrenzten Region einfügen und für eine ebenfalls bemessene Zeitspanne lesbar beziehungsweise cum grano salis deutbar sind.
- b) Der Versuchung, Einzelfakten zu fantasiebeflügelten Narrativen hochzurechnen, sind jedoch Grenzen gesetzt. Diese ergeben sich durch
 - (1) den spezifischen Textcharakter des Quellentypus mit seinem generell schmalen Kontext, der kaum vorhandenen Verflechtung von Protokolleinträgen und der sprachliche Insuffizienz;
 - (2) die zeitlichen Lücken in der Protokollführung;
 - (3) die eher geringe Vernetzung verschiedener Protokollarten, wie etwa der Landratsprotokolle, der Säckelmeister- und Gerichtsbücher;
 - (4) die spärlichen und wenig ergiebigen komplementären Quellen in der Region und in der angesprochenen Zeitstufe.

- c) Trotzdem, was bleibt, ist spannend und bereichert das Wissen um das Alltagsgeschehen auch und gerade in einer unteren sozialen Statusgruppe.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Albert Hug
Rosengartenstrasse 6
6440 Brunnen

Quellen und Literatur

- EA 5/1
Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1587–1617, Bd. 5/1, bearb. von Josef Karl Krütli und Jakob Kaiser, Bern 1872.
- EA 5/2
Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede: Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1618–1648, Bd. 5/2, bearb. von Jakob Vogel und Daniel Albert Fechter, Basel 1875.
- STASZ, HA.III.5
Ratsprotokolle, 30. April 1548 – 25. Januar 1556, Edition, bearbeitet von Albert Hug [einsehbar im Internet auf der Webseite des STASZ und in Papierform im Lesesaal], <https://query.staatsarchiv.sz.ch/detail.aspx?ID=371353> [Status: 18.6.2018].
- STASZ, HA.III.10
Ratsprotokoll 1590–1613.
- STASZ, HA.III.1285
Ausgabenbücher (Säckelmeisterrechnungen) 1554–1579, Edition mit Personen-, Orts-, Sachregister und Glossar, bearbeitet von Albert Hug [einsehbar im Internet auf der Webseite des STASZ und in Papierform im Lesesaal], <https://query.staatsarchiv.sz.ch/detail.aspx?ID=371647> [Status: 18.6.2018].
- STASZ, HA.III.1290
Ausgabenbücher 1592–1603.
- STASZ, HA.III.1310
Einnahmenbücher 1598–1624.
- STASZ, HA.III.1315
Einnahmenbücher 1625–1643.
- STASZ, HA.III.1740 (Kothing, Landbuch)
Landbuch von ca. 1540.
Kothing Martin, Das Landbuch von Schwyz in amtlich beglaubigtem Text, Zürich/Frauenfeld 1850.
- STASZ, HA.III.2375
Protokoll des Neunergerichts 1609–1682.
- STASZ, HA.IV.103. Akten.
- STASZ, PA (Personalakten), ab Uri, ab Ury, von Uri, Urner.
- AUF DER MAUR, Ab Yberg Sebastian
Auf der Maur Franz, Ab Yberg Sebastian, in: HLS 1, S. 77.
- AUF DER MAUR, Auf der Maur Johann Aegidius
Auf der Maur Franz, Ab Yberg Sebastian, in: HLS 1, S. 567.
- AUF DER MAUR, Betschart Martin
Auf der Maur, Franz, Betschart Martin, in: HLS 2, S. 356.
- AUF DER MAUR, Kyd
Auf der Maur, Franz, Kyd, in: HLS 7, S. 535.
- BART, Gesellschaftliche Veränderungen
Bart, Philippe, Gesellschaftliche Veränderungen und Katastrophen, in: Die Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, S. 217–241.
- BAUMGARTNER, Salz
Baumgartner, Christoph, Salz in Luzern. Eine Untersuchung des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Salzwesens der Innerschweiz, in: Der Geschichtsfreund 162, 2009, S. 5–106.
- BERGER, Explosionsstoffe
Berger, Beat, Explosionsstoffe, in: HLS 4, S. 356f.
- BITTERLI, Flösserei
Bitterli, Daniel, Flösserei auf der Sihl zwischen der Region Einsiedeln und Zürich, in: Der Geschichtsfreund 161, 2008, S. 63–75.
- BITTERLI, Holzhandel
Bitterli, Daniel, Holzhandel zwischen Zürich und dem Kloster Einsiedeln, in: Peter Niederhäuser/Andreas Meyerhans (Hg.), Äbte, Amtsleute, Archivare. Zürich und das Kloster Einsiedeln, Zürich 2009 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 76), S. 59–69.
- BRAUN, Ewige Richtung
Braun, Bettina, Ewige Richtung, in: HLS 4, S. 353–354.
- BÜSSER, Militärunternehmertum
Büsser, Nathalie, Militärunternehmertum, Aussenbeziehungen und fremdes Geld, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, Bd. 3, S. 69–127.
- DERENDINGER, Spiele
Derendinger, Erika, Spiele, in: HLS 11, S. 695–698.
- DETTLING, Hexenprozesse
Dettling, Alois, Die schwyzerischen Hexenprozesse, in: MHVS 15, 1905, S. 1–125.
- DETTLING, Scharfrichter
Dettling, Alois, Die Scharfrichter des Kantons Schwyz, in: MHVS 20, 1909, S. 1–204.
- Die Siebner
o.V., Die Siebner, in: Beilage der Neuen Einsiedler Zeitung, Okt. 1933, Nr. 26, S. 102–104.
- DITTLI, Zuger Ortsnamen
Dittli, Beat, Zuger Ortsnamen. Lexikon der Siedlungs-, Flur- und Gewässernamen im Kanton Zug. Lokalisierung, Deutung, Geschichten, 5 Bde. und 1 Kartenbd., Zug 2007.
- DRW (Online-Version, Status)
Das deutsche Rechtswörterbuch, Bd. 1–, hg. von Andreas Deutsch, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg, Heidelberg, 1914–.
<https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige>. [Status 09.10.2019].
- DUBLER, Flösserei
Dubler, Anne-Marie, Flösserei, in: HLS 4, S. 562–564.
- DWB (Online-Version)
Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, 33 Bde., Leipzig 1854–1971.: <http://urts55.uni-trier.de:8080/Projekte/DWB>. [Status 09.10.2019].
- FASSBIND, Schwyzer Geschichte
Fassbind, Joseph Thomas (1755–1824), Schwyzer Geschichte, bearbeitet und kommentiert von Angela Dettling, 2 Bde., Zürich 2005.
- FWB
Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, FWB-online, <https://fwb-online.de/>.
- HAGER, Hubamt
Hager, Arthur, Das Hubamt in Feldkirch, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1974/75, S. 81–104.
- HEGNER, Rudolf von Reding
Hegner, Benedikt, Rudolf von Reding, 1539–1609, Offizier, Staatsmann und Gesandter, in: MHVS 59, 1966, S. 3–126.
- HEGNER, March
Hegner, Regula, Geschichte der March unter schwyzerischer Oberhoheit, in: MHVS 50, 1953, S. 1–238.
- HLS
Historisches Lexikon der Schweiz, 13 Bde., Basel 2002–2014.
- HORAT, Geldgeschichte
Horat, Erwin, Kleine Schwyzer Münz- und Geldgeschichte, Schwyz 1993 (Schwyzer Hefte, Bd. 57).
- HUG, Landratsprotokoll
Hug, Albert, Das erste Landratsprotokoll des Standes Schwyz (1548–1556). Einblicke in die staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen und in das politische Handeln der Landesobrigkeit um die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: MHVS 105, 2013, S. 57–118.
- HUG, Staatsausgaben
Hug, Albert, Rechnungsführung und Staatsausgaben im Alten Land Schwyz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Erläuterungen zur Edition des ersten Säckelmeisterbuchs, 1554–1579 (STASZ cod. 1285), in: MHVS 108, 2016, S. 63–130.
- HUG, Digitaledition
Hug, Albert, Digitaledition des ersten Landessäckelmeisterbuchs von Schwyz (STASZ, cod. 1285), Anmerkungen zu den Registern: Personen, Orts- und Flurnamen, Sachregister und Glossar, in: MHVS 110, 2018, S. 167–191.
- HÜRLIMANN, Holzwirtschaft
Hürlimann, Katja, Holzwirtschaft, in: HLS 6, S. 451–453.

- Id
Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bd. 1–, gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes, Frauenfeld 1881–.
- KOPP, Kartenspiele
Kopp, Peter F., Kartenspiele, in: HLS 7, S. 108.
- KÖRNER, Staatsfinanzen
Körner, Martin, Luzerner Staatsfinanzen 1415–1798. Strukturen, Wachstum, Konjunkturen, Luzern/Stuttgart 1981 (Luzerner Historische Veröffentlichungen, Bd. 13).
- KÖRNER, Währungen
Körner, Martin/Furrer, Norbert/Bartlome, Niklaus, Währungen und Sonderkurse der Schweiz 1600–1799. Systèmes monétaires et cours des espèces en Suisse. Sistemi monetari e corsi delle specie in Svizzera, Lausanne 2001 (Untersuchungen zur Numismatik und Geldgeschichte 3).
- LANDOLT, Finanzhaushalt
Landolt, Oliver, Der Finanzhaushalt in der Frühen Neuzeit, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, Bd. 3, S. 59–67.
- LANDOLT, Wald und Holz
Landolt, Oliver, Wald und Holz in der Zentralschweiz im Wandel der Zeit – Einleitende Bemerkungen, in: Der Geschichtsfreund. 161, 2008, S. 7–20.
- LANDOLT, Wirtschaft in der frühen Neuzeit
Landolt, Oliver, Wirtschaft in der frühen Neuzeit, in: Die Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, S. 195–215.
- LEXER
Lexer, Matthias, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde., Leipzig 1872–1878.
- LEXMA
Lexikon des Mittelalters, 9 Bde., München/Zürich 1980–1999.
- MEYERHANS, Talgemeinde
Meyerhans, Andreas, Von der Talgemeinde zum Länderort Schwyz, in: Die Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Bd. 2, Schwyz/Zürich 2012, S. 9–63.
- MHVS
Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz.
- MICHEL, Regieren und Verwalten
Michel, Kaspar, Regieren und Verwalten, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, Bd. 3, S. 9–58.
- NIEDERHÄUSER, Zwischen Konkurrenz und Kooperation
Niederhäuser, Peter, Zwischen Konkurrenz und Kooperation. «Aussenpolitische» Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, Bd. 3, S. 129–163.
- RUHIER, Reisgeld
Ruhier, Oscar, Vom Reisgeld und Reisgut, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 10, 1948, S. 27–45.
- OCHSNER, Strassen
Ochsner, Martin, Schwyz und der Verkehr über den St. Gotthard: II. Das schwyzerische Strassenwesen, in: MHVS 35, 1927, S. 1–156.
- OCHSNER, Altendorf
Ochsner, Martin, Altendorf und die Landschaft March (II. Teil), in: MHVS 40, 1935, S. 1–149.
- VON REDING, Landesämter
Reding-Biberegg, Alois von, Die Landesämter des eidgen. Standes Schwyz, Inaugural-Dissertation, Schwyz 1912.
- RÖLLIN, Greiflen
Röllin, Werner, Greiflen – ein alter Brauch im Lande Schwyz, in: Bote der Urschweiz 103/104, 1977.
- SCHIBIG, Kanton Schwyz
Schibig, Augustin, Historisches über den Kanton Schwyz, hg. von Erwin Horat und Peter Inderbitzin, in: MHVS 1. Teil (A–D) 92, 2000, S. 43–157; 2. Teil (E–J) 93, 2001, S. 67–144; 3. Teil (K) 94, 2002, S. 105–178; 4. Teil (L–R) 95, 2003, S. 43–118; 5. Teil (S–Z) 96, 2004, S. 33–123. Personen- und Ortsregister, CD.
- SCHIEDT, Strassen
Schiedt, Hans-Ulrich, Strassen, in: HLS 12, S. 50–55.
- SCHIEDT, Wagen und Karren
Schiedt, Hans-Ulrich, Wagen und Karren, in: HLS 13, S. 143f.
- SCHÖNBERG, Finanzhaushalt
Schönberg, Leo, Die Technik des Finanzhaushalts der deutschen Städte im Mittelalter, Stuttgart/Berlin 1910 (Münchener Volkswirtschaftliche Studien, Bd. 103).
- SIDLER, Heinrich von Ure
Sidler, Mirjam, von Ure, Heinrich, in: HLS 12, S. 657.
- STADLER, von Uri
Stadler, Hans, von Uri, in: HLS 12, S. 657.
- STYGER, Beisassen
Styger, Dominik, Die Beisassen des alten Landes Schwyz, Schwyz 1914.
- SZ.NB
Schwyzer Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schwyz. Viktor Weibel; unter Mitarbeit von Albert Hug; hrsg. vom Kuratorium Schwyzer Orts- und Flurnamenbuch unter der Leitung von Toni Dettling, 6 Bde., Schwyz 2012.
- WIELAND, Münz- und Geldgeschichte
Wieland, Friedrich, Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz, hrsg. von der Kantonalbank Schwyz, Einsiedeln 1964.
- WIGET, Landvogt
Wiget, Josef, Platz dem Landvogt! Die Bedeutung der Untertanengebiete, in: Die Geschichte des Kantons Schwyz, hg. vom Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Bd. 3, Schwyz/Zürich 2012, S. 165–193.
- WIGET, Landsgemeinden
Wiget, Josef, Die letzten Landsgemeinden des alten Standes Schwyz, Die Landsgemeindeprotokolle vom 26. April 1795 bis 4. Mai 1798, in: MHVS 89, 1997, S. 11–52.
- WIGET, Ital Reding
Wiget, Josef, Ital Reding, in: HLS 10, S. 1597.
- WINKLER, Faktorei Bäch
Winkler, Christian, Die Faktorei Bäch, Zeuge des Salzhandels, von wirtschaftlicher Vielseitigkeit und Familientradition, in: Die Faktorei Bäch, hg. von Urs Bernet/Andreas Meyerhans, Freienbach 2016, S. 32–69.